

Kloster Baldegg

KLOSTER DER ZUKUNFT

Kooperation und Transformation zwischen Kloster Baldegg und HSLU in der Sakrallandschaft Zentralschweiz

**KLOSTER
DER ZUKUNFT**

BALDEGG

**Kooperation und Transformation zwischen Klos-
ter Baldegg und HSLU in der Sakrallandschaft
Zentralschweiz**

Hochschule Luzern , Institut für Architektur (IAR)

Modulverantwortlicher: Prof. Lando Rossmair: Dozent Entwurf und Konstruktion, Master Architektur

**Experten: Prof. Ing. Dr. Uwe Teutsch: Dozent Institut für Bauingenieurwesen (IBI)
Yves Dusseiller: Dozent Konstruktion und Modellbau am IAR**

**Begleitung: Prof. Dr. Gabriela Christen: Dozentin und Forscherin Design & Kunst und Leiterin Strategie & Transformation, Baldegger Schwestern: Sr. Zita, Sr. Nadia, Sr. Marie-Ruth, Sr. Boriska, Sr. Katja
Dieter Geissbühler: Architekt und Lehrbeauftragter am IAR und Vorstandsmitglied Verein Kloster Leben Schweiz**

Wissenschaftliche Assistenz: Karin Ohashi, Architektin



GENERALOBERIN SR. ZITA ESTERMANN, GABRIELA CHRISTEN, SR. MARTINE ROSENBERG

«Es passieren Sachen, die man nicht erwartet. Darum gilt es, offen zu sein.»

Sr. Gabrielle Meier, Kloster Baldegg

«Wie können wir den Menschen von heute nahe sein, Räume für die Seele aussparen und Fenster zum Himmel offenhalten?»*

Sr. Katja Müller, Generalrätin, Kloster Baldegg

** Alle Zitate aus/ all quotes from: <https://www.horizonte-aargau.ch/zukunft-der-kleinen-schritte-zehn-jahre-klosterherberge-baldegg/>, Aufruf 23.8.22*



1952



1989

PLATTFORM SAKRALLANDSCHAFT ZENTRALSCHWEIZ

Die Sakrallandschaft der Zentralschweiz ist eine historische Landschaft von globaler Bedeutung. Die Departemente Design & Kunst und Technik & Architektur haben deshalb die Plattform Sakrallandschaft Zentralschweiz ins Leben gerufen.

Aktuell stehen in der Sakrallandschaft und insbesondere in den Klöstern der Zentralschweiz grosse Transformationen an. Viele Klöster suchen aus demographischen Gründen neue Wege in die Zukunft. Die Hochschule Luzern engagiert sich deshalb mit ihren interdisziplinären Kompetenzen in dieser Thematik für die Region und betrachtet dies als Teil ihrer Dritten Mission. Mit ihren interdisziplinären Kompetenzen will die HSLU für die Sakrallandschaft als (bau-)kulturelles Erbe sensibilisieren und dieses vermitteln, sie will die Klöster bei den anstehenden Prozessen begleiten und unterstützen, und sie will sich in Forschung & Entwicklung und in der Lehre mit dem Thema auseinandersetzen. Dabei haben sich zwei Themen herauskristallisiert: Die Begleitung der Transformationsprozesse der Klöster aus den Perspektiven von Baukultur, materieller und immaterieller Kulturgüter und regionalplanerischer Perspektiven (Landschaft) wurde als erstes Thema identifiziert, die Entwicklung neuer und innovativer Bildungsformate aus der Tradition und aus dem impliziten Wissen des gemeinschaftlichen Lebens der Klöster vor dem Hintergrund der digitalen Transformation war das zweite Thema.

Das erste gemeinsame Projekt beschäftigt sich mit dem Kloster Baldegg, dessen Mutterhaus 2022 seinen fünfzigsten Geburtstag feiert. 1972 wurde das neue Kloster Baldegg als Mutterhaus der Baldegger Schwestern eingeweiht. Architekt ist Marcel Breuer, damals weltbekannt wegen der brutalistischen Architektur, die er in seinem New Yorker Studio entwarf.

In Partnerschaft zwischen Kloster Baldegg und Hochschule Luzern hat eine Jubiläumsfeier zum 50. Geburtstag des Mutterhauses mit vielen Gästen aus Kirche, Politik, Hochschulen und Gesellschaft stattgefunden. Der Anlass wurde in einem Film dokumentiert: <https://vimeo.com/819098407>

Wie hat der Architekt Breuer die sakrale Architektur für die Baldegger Schwestern entworfen, was waren die Prinzipien seiner Gestaltungen der Baukörper und deren Ausgestaltungen im Innern? Wie blicken Architektexpert:innen heute auf das Kloster Baldegg? Was können wir heute vom Kloster Baldegg über Raum, Aussen und Innen, Stille und Spiritualität lernen?

Eine Publikation geht diesen Fragen nach, indem die Stimmen des Klosters, der Architektur- und Kunstexpert:innen und Theolog:innen zusammenkommen und ein multiperspektivisches Bild des Klosters Baldegg zu seinem 50. Geburtstag entwerfen.

Die Klöster der Zentralschweiz werden im Rahmen der Plattform in der Lehre als Lern-

ökosysteme genutzt, in denen neue und innovative Bildungsformate entwickelt. Welches Potential haben Klöster und deren Praktiken und Rituale für die Gegenwart? Was können Studierende in Zeiten des Wandels über die Klöster, deren Gärten und Betriebe lernen? In Zusammenarbeit mit den Klöstern und insbesondere in Projekten vor Ort entstehen Gartenprojekte, die sich mit Ökologie und Gestaltung der Natur auseinandersetzen. Das Wissen der Klostertraditionen um Spiritualität, Fokus, Rhythmus wird auf dessen Nutzen für die Selbsttechniken von Studierenden in der aktuellen Wandelgesellschaft in Zeiten der Krise genutzt.

Projekte in der Lehre:

Senaraden, Semesterprojekt Spatial Design, D&K, Herbstsemester 2023

Monasteries of the Future, Master Architektur, Fokus Architektur & Material, T&A, Herbstsemester 2023

Keynote Lectures, Master Architektur, T&A, Herbstsemester 2023

Modul „Tomorrow“ (prototype the future) in Zusammenarbeit mit Stella Matutina

Forschung:

NRP-Projekt

<https://www.luzernplus.ch/luzernplus/themen/nrp-inseltraeume-hertenstein>

Am 7. November 2022 reichte die Projektträgerschaft zusammen mit dem Regionalen Entwicklungsträger LuzernPlus den NRP-Projektantrag «Inselräume - Die Aufwertung der Halbinsel Hertenstein durch nachhaltigen Tourismus» beim Kanton Luzern ein. Nach erfolgter Freigabe wurde das Projekt gestartet.

«Inselräume – Die Aufwertung der Halbinsel Hertenstein durch nachhaltigen Tourismus», der Projektname beschreibt den Inhalt der Projektidee bereits relativ umfassend. Über einen partizipativen Prozess soll durch die Projektträgerschaft ein Konzept zur Aufwertung der Halbinsel Hertenstein in der Gemeinde Weggis entwickelt werden. Das Ganze unter dem Aspekt des nachhaltigen Tourismus.

Die Projektträgerschaft setzt sich aus den Hauptakteuren Bildungshaus «Stella Matutina» des Klosters Baldegg sowie der «Serge Rachmaninoff Foundation» mit dem Kulturzentrum Villa Senar zusammen. Beide Organisationen sind gegenwärtig dabei, sich neu aufzustellen, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit der Region zu vernetzen. Es sollen sinnvolle Gästeelebnisse und Begegnungen geschaffen, überbetriebliche Kooperationen angestossen sowie die Halbinsel für heutige und zukünftige Generationen erlebbar gemacht werden.

Der Aufbau des Projektes basiert auf drei aufeinander abgestimmten Schritten: Zu Beginn werden die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten eruiert und in einem nächsten Schritt auf deren Umsetzbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Wirkung geprüft. Abschliessend steht die Ausarbeitung von konkreten und innovativen Umsetzungsmassnahmen im Mittelpunkt. Geplant ist, diese als Projektabschluss im Jahr 2024 den Akteuren der Halbinsel Hertenstein zur Implementierung vorzuschlagen. Auch sollen während des Prozesses verschiedene Akteure der Halbinsel Hertenstein miteinbezogen und deren Bedürfnisse abgeholt werden.

AUFGABENSTELLUNG



SCHLUSSKRITIK HSLU INSTITUT FÜR ARCHITEKTUR: PROF. LANDO ROSSMAIER (LINKS) STUDENT: TOBIAS FÜRTER (RECHTS)

Christentum und Kirche stehen an einem Wendepunkt. Viele Menschen in Mittel- und Nordeuropa sind dem christlichen Glauben und kirchlichen Gemeinschaften aus unterschiedlichen Gründen entfremdet. Kirchen boten Menschen über lange Jahre eine geistliche Heimat. Heute treten viele aus der Kirche aus, und die Welt bewegt sich in Richtung einer post-religiösen Gesellschaft.

Viele der Kirchen und Klöster werden nicht mehr gebraucht, sie werden umgenutzt oder verkauft, statt ein neues Potential zur Zukunft zu entwickeln. Im Horizont von Fragen des Zusammenlebens, Klimakatastrophe, Raumknappheit, digitaler Transformation stellt sich die Frage wie Glaube und Spiritualität weiterhin zu Zukunftsperspektiven beitragen können.

Der HSLU wurde die Frage angetragen, wie die Zukunft der Klosterlandschaft der Zentralschweiz zu entwerfen sei. Der Fragestellung ist das Studio von Lando Rossmailer, Dozent für Entwurf und Konstruktion, im Master am Institut für Architektur der Hochschule Luzern stellvertretend mit dem Kloster Baldegg begegnet.

SEMESTERABLAUF UND PROJEKTARBEITEN



SCHLUSSKRITIK HSLU INSTITUT FÜR ARCHITEKTUR: SR. KATJA (VORNE), GABRIELA CHRISTEN (LINKS), STUDENT: TOBIAS FÜRTER (RECHTS)

Vorerst machten wir uns gemeinsam, inspiriert von den Expertinnen und Experten der 'Keynotes' (Theorie Modul, welches parallel zum Entwurfssemester verläuft), auf die Suche danach, wie wir die Commons (das Gemeingut) der Klöster weiterdenken könnten. Wir fragen: Was muss sich ändern, damit es bleibt, wie es ist? Oder anders: Wie lassen sich Klöster verwesentlichen?

Die Studierenden besuchten zu Semesterbeginn zweimal das Kloster und verbrachten einen ganzen Tag dort, um zu fotografieren und am Rande am Klosterleben teilzunehmen.

In Gruppen stellten die Studierenden Recherche an zu den Themen Ökologie, Ökonomie, Geschichte, Spiritualität und möglichen Zukunftsvisionen des Klosters Baldegg und anderen Klöster und Institutionen.

Wir besuchten das Kloster Wesmelin, wo wir mit Guardian Pater Andreau Gespräche über die Transformation der Klosteranlage und die Auswirkung auf die Gemeinschaft führen konnten. Ein weiterer Besuch bei der genossenschaftlichen Wohnsiedlung Teiggi in Kriens gab uns Aufschluss zu aktuellen gemeinschaftlichen Wohnformen ausserhalb des Klosterlebens.

Aus den verschiedenen Inputs erarbeiteten die Studierenden in Textform eine persönliche Vision zum Kloster der Zukunft Baldegg. Der schriftliche Text war die Ausgangslage für ihre architektonischen Interventionen und Entwürfe.



BLICK DURCH DEN SPEISESAAL
EINGANG ZWISCHEN DEN APFELBÄUMEN
DETAIL AN DER FASSADE

01
02
03

PERMAKULTUR

Das Kloster liegt an der Bahnlinie. Das weithin sichtbare Gebäude steht auf einem Hügel und wirkt doch irgendwie deplatziert. Der Eingang ist für den Besucher recht nicht intuitiv positioniert, so dass er sich nicht auf das Dorf, sondern auf die Landschaft und die Parzellen des Clusters konzentriert. Das Gebäude, um das herum alles schimmert, alles Lebendige verändert sich, aber es bleibt stabil. Die Sonne, die über den Himmel wandert, schafft unterschiedliche Stimmungen und Bedingungen im Inneren und gibt den Rhythmus für die Menschen vor, die darin leben. Die in den Gärten gepflanzten Pflanzen verändern sich im Laufe der Jahreszeiten und bilden einen dynamisch wechselnden Pol vor dem Hintergrund der Stallmauern des Klosters.

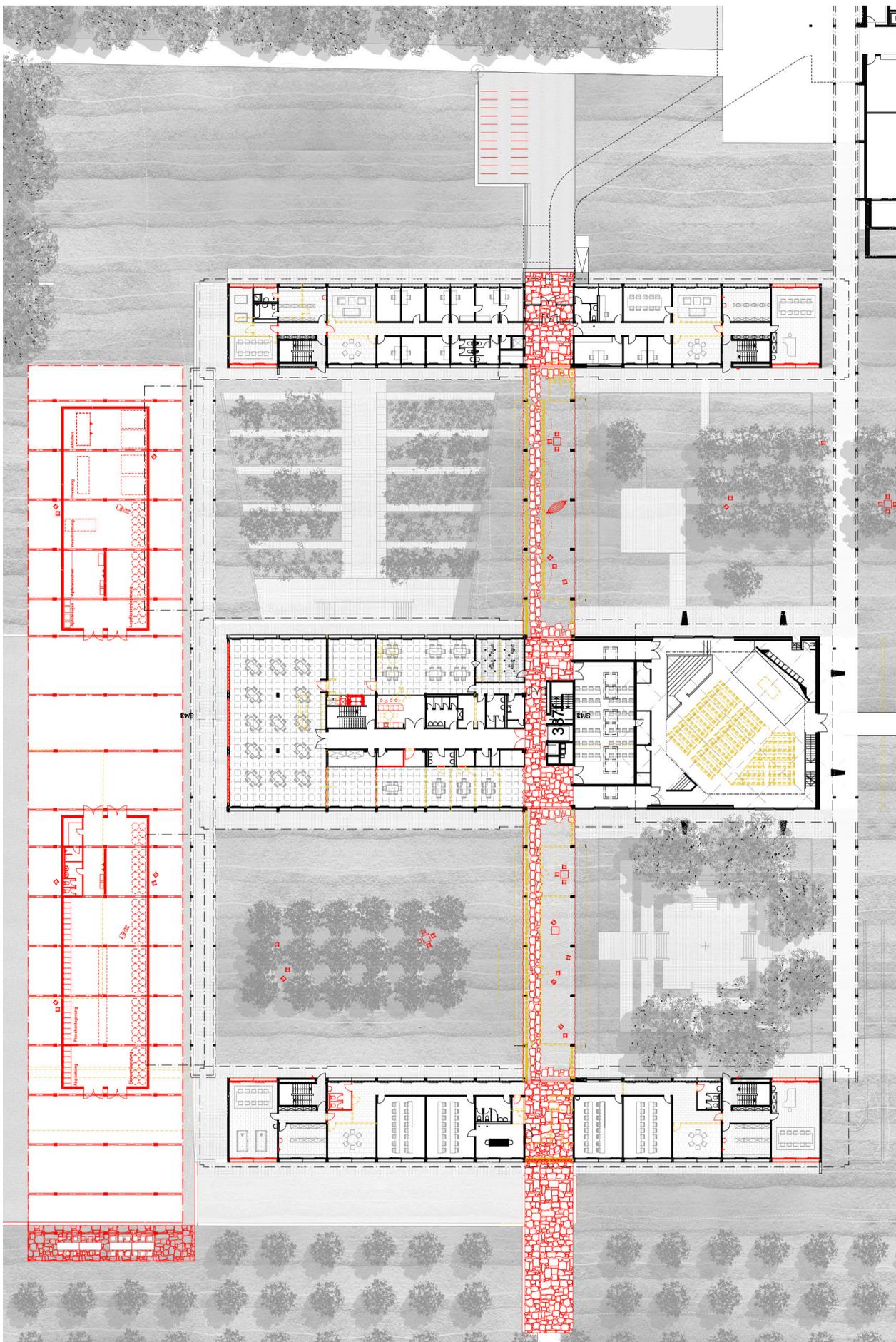
Das Cluster-Gebäude befindet sich inmitten einer Agrarlandschaft, die Viehzucht, Fischerei und Apfelbaumanbau miteinander verbindet. Gleichzeitig hat der Franziskanerorden eine starke Tradition der Landschaftspflege, die sich bereits im jetzigen Breuer-Gebäude widerspiegelt, sowohl in Form von 4 Höfen mit Gärten als auch in der deutlich sichtbaren Absicht, das Gebäude mit der umgebenden Landschaft zu verbinden. Diese beiden Aspekte bieten dann die Möglichkeit, den Komplex als Treffpunkt zwischen Menschen und Natur zu betrachten.

Im gegenwärtigen Kontext Westeuropas fehlt der intellektuellen Gesellschaft der direkte Kontakt mit dem Anbau und der anschließenden Produktion von Lebensmitteln. Statt im Supermarkt einzukaufen, suchen viele Stadtbewohner heute jedoch wieder diese Verbindung, indem sie entweder Lieferungen von Gemüse vom Bauernhof im Voraus bezahlen oder sich im Rahmen von Organisationen wie der Solidarität Landwirtschaft direkt an der Produktion einiger Tage Arbeit auf den Feldern beteiligen. Diese Art von Organisationen dient vor allem dazu, Umweltbewusstsein zu verbreiten

und Wissen darüber zu vermitteln, wie man die Lebensmittelproduktion um uns herum sowohl auf persönlicher Ebene als auch in einem regionalen oder sogar nationalen Kontext angehen kann.

Das Klostergebäude selbst wird in eine Kurzzeitunterkunft und ein Bildungszentrum umgewandelt, das sich mit alternativen Methoden des Umgangs mit der Landschaft und der Lebensmittelproduktion befasst. Der Kern besteht aus Mitgliedern der landwirtschaftlichen Organisation, die zusammen mit den Schwestern neue Prinzipien der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung lehren und dieses Wissen durch ihre Arbeit auf den Feldern weitergeben. Die Menschen, die in das Kloster kommen, sind meist junge Individualisten (Studenten, die ein freiwilliges Jahr machen, Menschen, die sich für den Zivildienst bewerben usw.) oder Menschen, die in einer Lebensphase sind, in der sie etwas Abstand vom Alltag brauchen. Das umliegende Land hat weiterhin eine agrarkulturelle Funktion, aber die Art der Bewirtschaftung ist jetzt alternativer - sie wird auf Permakultur geändert (*Permakultur ist eine nachhaltige Art des Anbaus, bei der Pflanzen und Tiere in einem Organismus koexistieren), deren Hauptelement der Apfelbaum ist. Die Produktion und anschließende Verarbeitung von Äpfeln zum Apfelmost wird zur wichtigsten wirtschaftlichen Quelle für den gesamten Betrieb der neuen Organisation. Deshalb wird an der Nordseite des Klosters eine neue Mosterei errichtet, der in Material und Sprache mit dem Breuer-Gebäude kommuniziert.

Ziel ist es, die starke Verbindung zur Natur im Alltag zu stärken. Die gläserne Promenade, die alle drei Flügel des Gebäudes verbindet, wird zu einem Außenraum, dessen Boden aus Erde und Steinen besteht, die sich kontinuierlich durch das Kloster ziehen. Die Fenster der abgerissenen Promenade werden auch in anderen Teilen des Gebäudes verwendet, wo es möglich ist, Fenster ohne Schwellen zu haben, um den gesamten Raum nach außen zu öffnen (Restaurant, Gemeinschaftsräume). Da der größte Teil des Klosters kalt ist, wurde eine Isolierung in die Zellen eingebaut, deren architektonische Form mit den typischen Details der ursprünglichen Betonfassade kommuniziert.

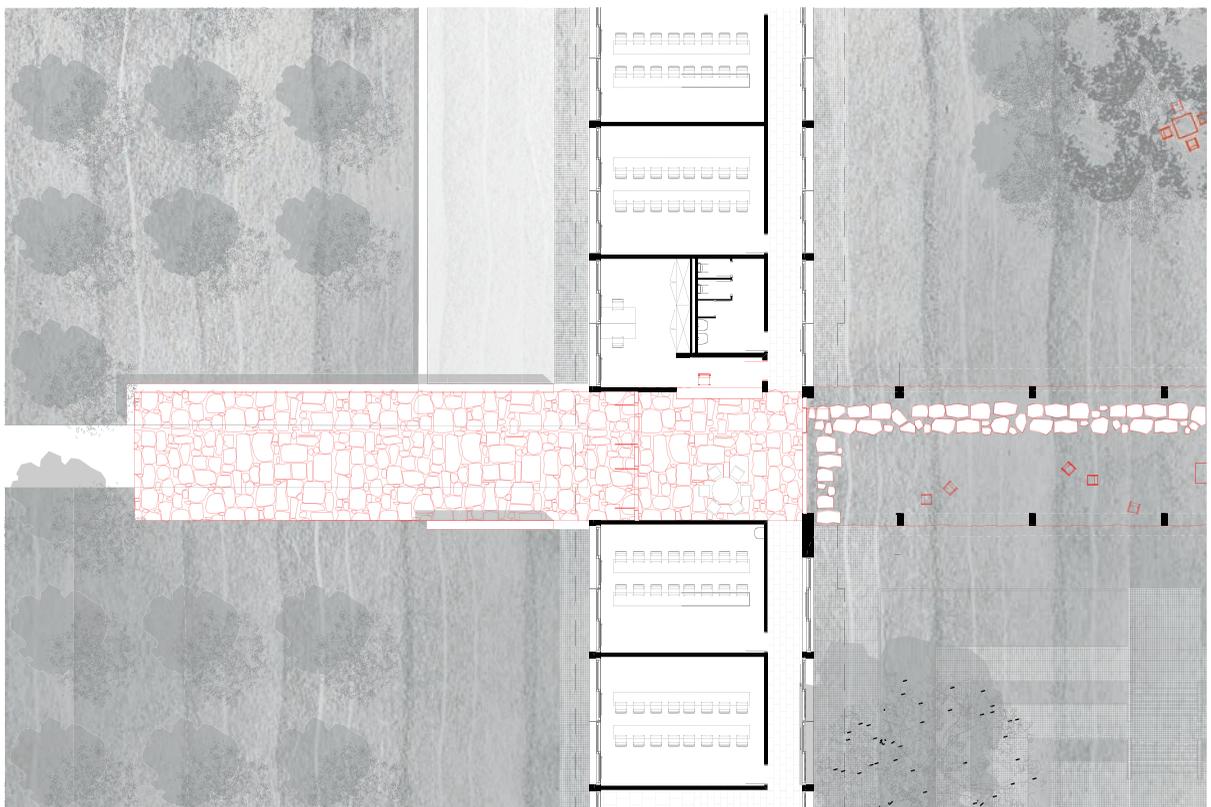


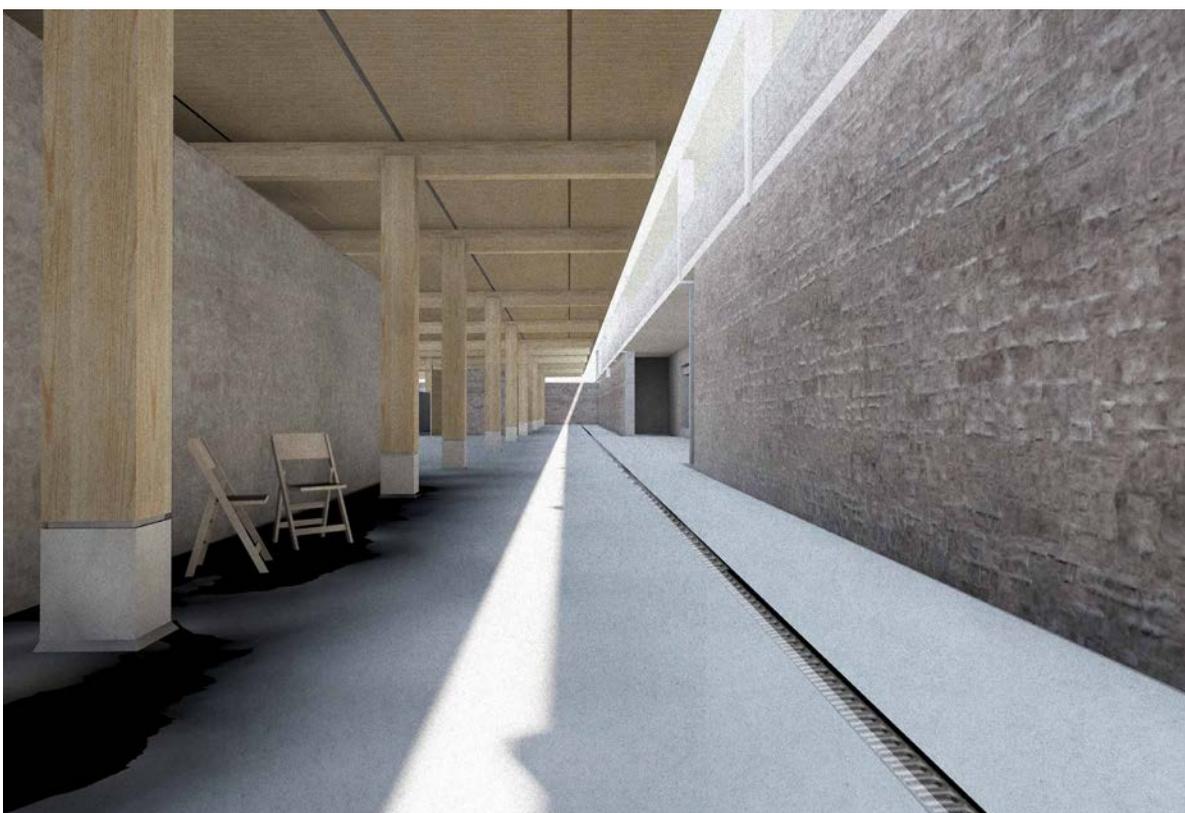
Um das (inzwischen stark entkernte) Klostergebäude für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, befindet sich der neue Eingang nun auf der Ostseite beim Apfelgarten. Die Menschen können kommen und den Tag bei einem Apfelmostglas verbringen oder Lebensmittel aus den Samen essen, die von den Menschen in dem Komplex produziert werden.

Die Nutzung des Klosters als religiöses Gebäude scheint für die Zukunft unhaltbar zu sein. Was geschieht, wenn wir all die Rituale, die sich auf biblische Geschichten beziehen, all die Sätze, die Botschaften und Lehren enthalten, aus dem Christentum herauslassen? Was bleibt, ist ein einfacher Kreis von Menschen, die ein ge-

meinsames Bedürfnis für den Moment haben – Zeit, Aktivität, Essen, Gedanken.

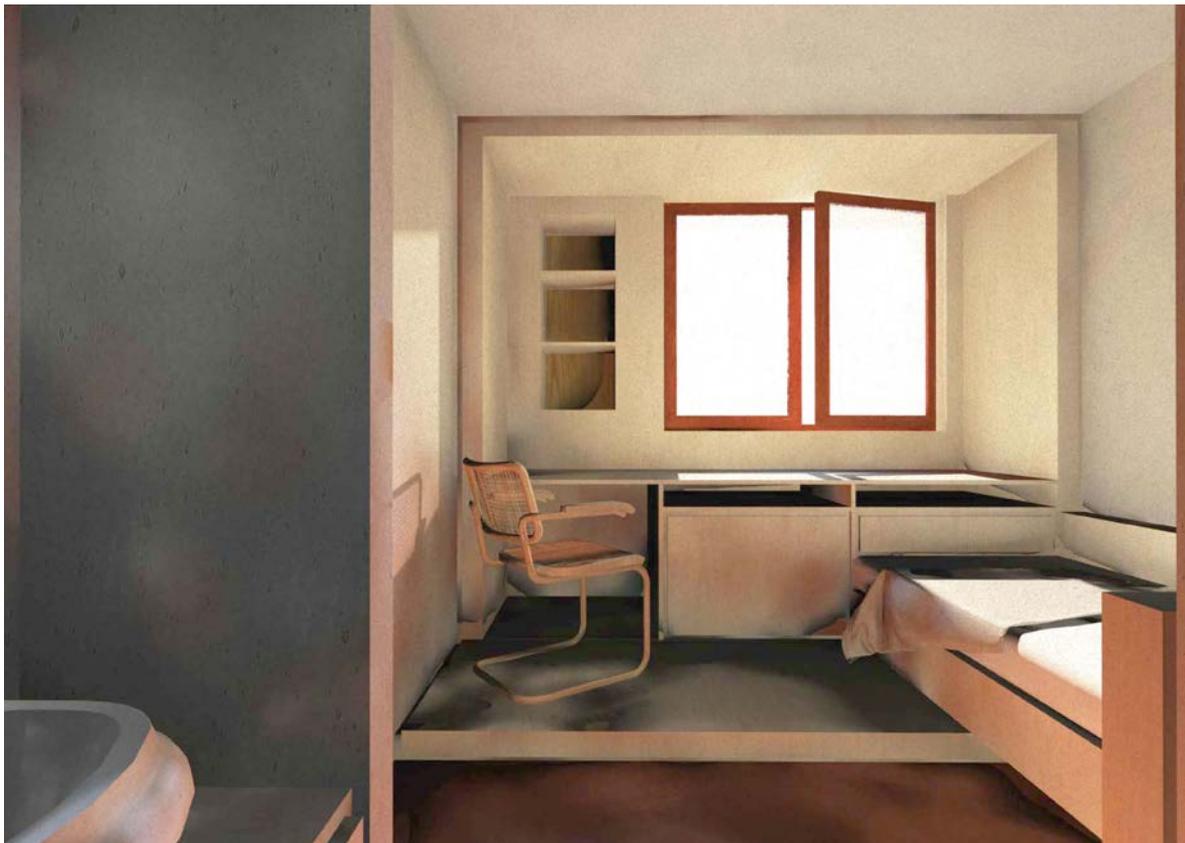
Der Fluss der Menschen, die das Kloster durchlaufen haben, bleibt in Form von neuen Freundschaften, der Pflege der Permakultur und der gemeinsam angebauten Lebensmittel in den Klostermauern eingepreßt. Inzwischen bilden die Schwestern der Gruppe den festen Kern der gesamten Gemeinschaft. Die Menschen wechseln zwar, aber sie bleiben und sind in jedem Jahreszyklus präsent. Sie geben das Wissen über die Pflege des gesamten Organismus an die Neankömmlinge weiter, säen dieses Wissen in ihren Köpfen und es wächst in ihrem täglichen Leben, wenn sie nach Hause zurückkehren.



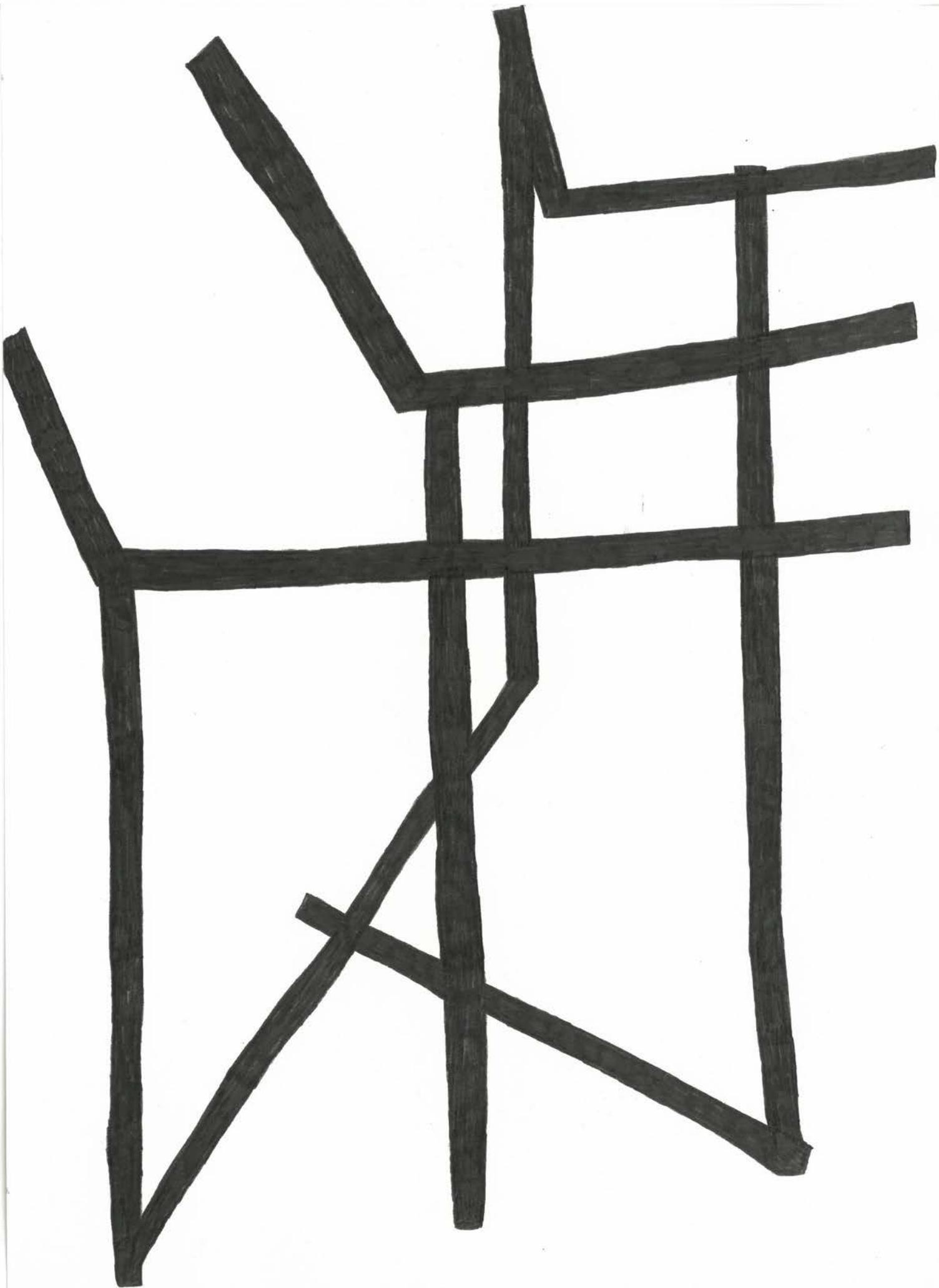


01 PROMENADE
02 ANBAU MOSTEREI

01
02



UMBAU ZIMMER
MODELL UMBAU ZIMMER (ZWEI EINHEITEN)





EMMA

Die Sonne steht tief – es ist still.
Was haben Orte, wie das Kloster Baldegg in der Gegenwart für eine Sinn?

«Girls just wanna have fun-damental rights.»

Obschon die zahlreichen, inneren Möglichkeiten langsam verschwinden, hallen die einstigen Inhalte bis heute nach. In einer Zeit, zu der der Begriff «Chaos» passt, bleiben Orte, wie jener der Baldegger Schwestern nur dann relevant, wenn sie ihre Vergangenheit nicht gänzlich vergessen – sondern an diese anknüpfen.

Das Kloster Baldegg hat sich über Jahrzehnte für die Bildung von Frauen eingesetzt und an den fünf Baldegger Schulen in Bourguillon, Hertenstein, Sursee, St. Gallen und am Baldeggersee, mehrere Generationen von jungen Frauen ausgebildet. Damit hat das Kloster einen beträchtlichen Teil zu der heute geführten und äusserst relevanten Gleichstellungsdebatte beigetragen, vielleicht sogar den heutigen Zeitgeist entscheidend mitbestimmt und -geformt.

«woke»

Das unser gesellschaftlicher Status quo geändert werden muss bezeugen unter anderem angenommene Initiativen, wie die Rentenreform «AHV 21». Aktivistische, politische Gruppen und Bewegungen, wie beispielsweise der «Frauenstreik», die Edit-a-thon Bewegung «Frauen für Wikipedia» oder der Verein «Die Feministen» etc. klären auf, fordern und tragen weiterhin zu politischen Veränderungen bei – was gut ist.

Indessen müssen Frauen heute immer noch mit einer circa 30% kleineren Rente auskommen und sind in ihrem Alltag nach wie vor mit struktureller und teilweise physischer Gewalt konfrontiert. Zugleich sind sie in unserer Gesellschaft notorisch untervertreten – was schlecht ist.

«64er-WGs» und «fun-feminism»

Unter der Voraussetzung einer gemeinsamen Grundhaltung – hier und heute Feminismus – ist es, aufgrund der Grösse der bestehenden, alten Klosteranlage, sinnvoll mit unterschiedlichen Programmen zu arbeiten und einen Ort zu erschaffen, der sich aus dem Prozess des Verbindens herausentwickelt. Organisationen und/oder Vereine sollen sich vernetzen – Glauben und Wissenschaft vereinen. Die Baldegger Schwestern ziehen zurück in die alte Klosteranlage – wo es in eine neue, andere Zukunft geführt werden kann.

Die vier verschiedenen Neubauten, das vierundzwanzig Zimmerhaus, der Speisesaal, der Schrei-Raum und das Frauenbad, schreiben die Klosträume weiter und verdichten sie. Die Neubauten schmiegen sich dem Bestand entlang – berühren ihn jedoch nicht.

In die Kirche «Baldegg» wird ein neuer, performativer Raum eingewoben. Er bricht mit dem gerichteten Kirchengrundriss und führt eine zentrale Halle ein, welche über einen zusätzlichen Eingang direkt erreicht wird. Die Beichtstühle werden ausgebaut. Die alte Klosteranlage bleibt unberührt und wird den zukünftigen Bedürfnissen dienend, unterschiedlich genutzt. Die Umgebung wird angepasst, dabei wird beispielsweise der nordseitige Parkplatz aufgelöst und durch einen blühenden Garten ersetzt. Der Asphaltbelag wird wieder verwendet. Damit werden die Dächer der Neubauten eingedeckt.

Für die Neubauten werden vorwiegend zirkuläre Bauteile verwendet. Die Stahlkonstruktion

der Häuser glänzt und ist sichtbar. Dazwischen kleiden sich die Innenräume in unterschiedlichen Materialien. Harmonisch und kontrastierend – Drag!

«tentakuläre Architekturen»

Die Raumerfahrungen im vierundzwanzig Zimmerhaus sind flüchtig. Der Grundriss ist frei – selbstbestimmt. Die sonst üblichen, endgültigen, massiven Wände sind hier leicht, stofflich – vergänglich? Tanzend schieben sich die geschwungenen Schotten zwischen den polierten Stahlstützen hindurch. Ihre Form folgt nicht der Funktion - Sie dient der Stimmung. Frau hört sich und auf der südlichen Loggia sieht sie sich. Der geräumige Aussenraum wird gemeinschaftlich genutzt. Zwischen Gemeinschaft und Privatsphäre vermitteln grosszügige Kastfenster.

Der Speisesaal sitzt auf der Umgebungsmauer (auf der Lauer) und fasst den jetzigen Aussenraum zu einem Hof ein. Es ist gegen Westen ausgerichtet. Ein langes Bandfenster prägt die Fassade des Hauses. Nebst dem Bandfenster wird die Westfassade des Hauses von einer vorgestellten, steinernen Fassade bestimmt. Die Steine werden zu einer schildartigen Wand vermörtelt, anders als üblich, wird der Mörtel nicht abgestrichen, sondern quillt hervor und härtet aus. Die so erzielte, stoffliche Wirkung des Hauses ist konzeptuelle Hinterfragung bekannter, männlicher Ikonenarchitektur und zugleich eine örtliche Weiterführung der südlich gelegenen alten Burgmauer – einer eingewachsenen Ruine.

Die Heizungszentrale wird Teil der Landschaft und wächst in diese ein. In ihr befinden sich die Plattenwärmetauscher des neuen Heizsystems, welches das Seewasser des Baldegger Sees nutzt. Um das bestehende Haus herum wird ein umgekehrter Kreuzgang, eine Landschaftsloggia – der «Schrei-Raum» gebaut. Dieser Raum hat keine Funktion – birgt jedoch ein Potential. Als Übergangsraum zur Landschaft macht er diese visuell erfahrbar und uns sichtbar. Diese Raumerfahrung ist flüchtig und kraftvoll.

Als gebauter Uferraum materialisiert sich die Form des Frauenbades zwischen festlichem Pavillon und handlichem Gerät. Die offene Form

des kleinen Hauses richtet sich zum Wasser und zur Wiese hin aus. Die hohen Weidesträucher, welche das Gebäude umgeben, intimisieren den Raum. Der sanfte Glanz der Stahlkonstruktion verbindet das Haus mit der reflektierenden Wasseroberfläche und verortet das Haus in der Natur.

Die Neubauten wurden zusammen gedacht, entwickeln jedoch eine eigene Räumlichkeit – Persönlichkeit, welche es erlaubt, die Häuser im Schrittempo nacheinander zu entwickeln. Ihre Architektur ist nicht spektakulär oder vorherbestimmt, sondern wird als inklusiver Prozess verstanden.

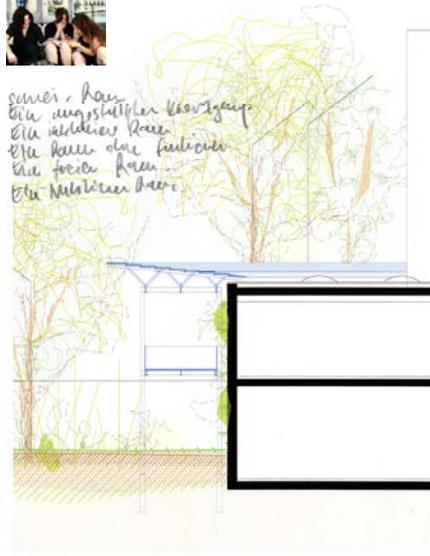
«wenn Frau will, steht alles still!»

Der Asphaltbelag der Nunwilstrasse wird auf einer grosszügigen Fläche durch einen Kopfsteinpflasterbelag ersetzt. Er entschleunigt den Verkehr und schüttelt, im Geiste einer progressiven Bewegung, die Vorbeistreifenden gehörig durch.

Das Kloster Baldegg ist eine eigene Welt – aber ein offener Ort – der das Leben in Beziehungen setzt und an eine bessere Zukunft glaubt.



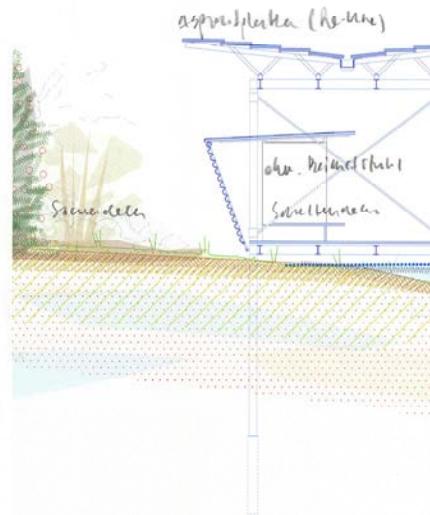
Grundriss
 Ein umgestellter Koorgang
 Ein installierter Raum
 Ein Raum ohne Funktion
 Ein leerer Raum
 Ein Malerinnen Raum



Schnitt Gehrisbau, 1.20



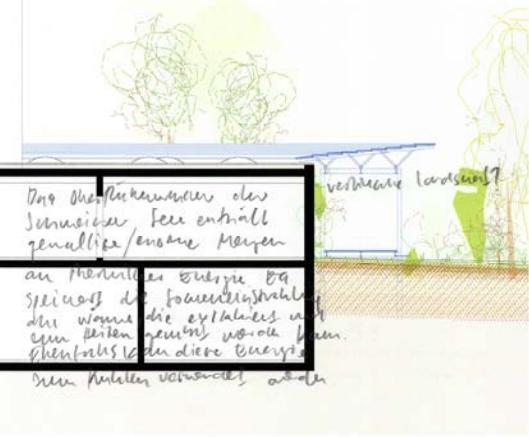
Dann wird vermutet, dass auf
 der Natur. Es orientiert sich an
 bei dem jedoch an eine neue
 Utopie mit angeschlossen werden
 In diesem Sinne ist es ein Gebot
 das. Ein Utopie - diese ist immer
 eigenartig, was sie nicht sein könnten?



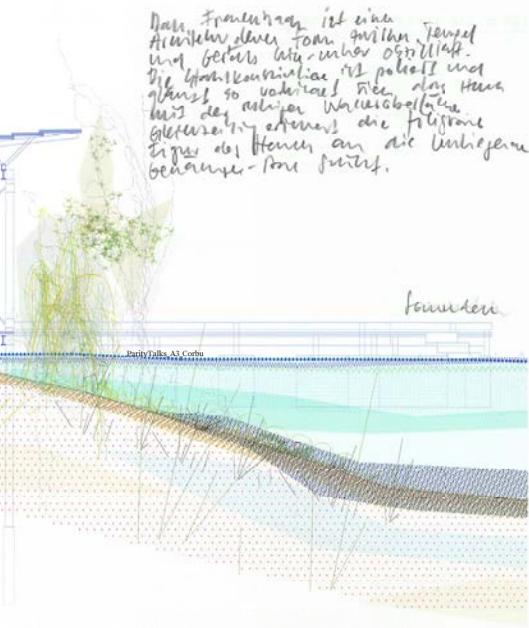
Schnitt Frauenbad, 1.20



Ein Schrei-Raum?

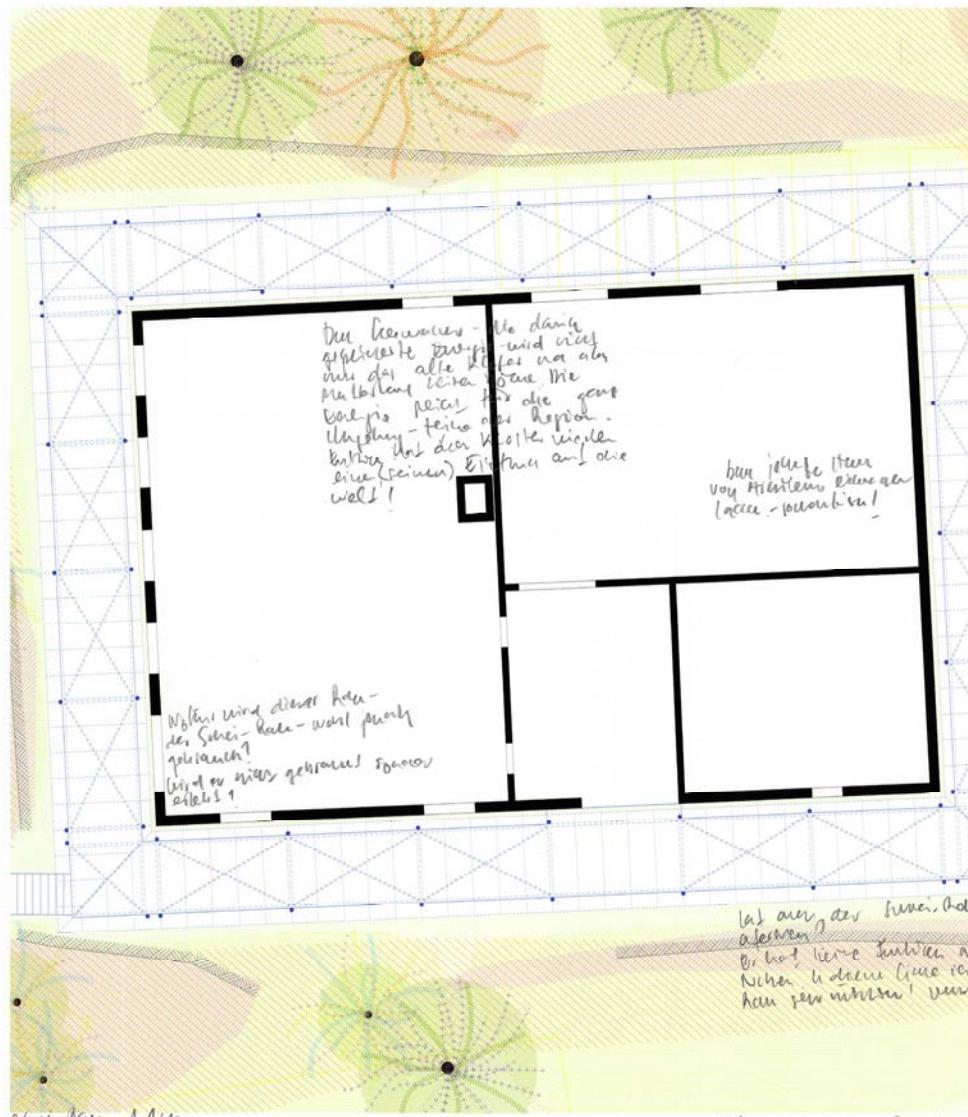


Das Oberflächenniveau des
Schauspielers / Sprechers enthält
genau die / unsere Mysterien
an Merkmalen des Energie 89
Spektrum der Fächerstruktur,
die Wärme die erstrahlt und
ein Stück gewirkt wo-oh kann
Schauspielers in diese Energie
sein. Anhalten verstanden, ab-
vermehrte Landschaft



Das Frauenhaus ist eine
Ankermöglichkeit für Frauen, die
und gefürchtet sind, untergebracht.
Die Hauskonstruktion ist poliert und
glänzt so, während die Haus
mit der roten Wandfarbe
gefärbt, um anderen die folgende
Tage der Frauen an die Untertanen
bedürftig - Punkt führt.

fundieren



Die Bewohner - No dank
spezifische Energie wird nicht
wie das alle die das was ab
Mehrfach ist. Die Gasse. Die
Kultur ist Teil der ganz
Ungleichheit - Teile der Republik -
Kultur hat der Kultur, welche
eine (seiner) Energie auf die
Welt!

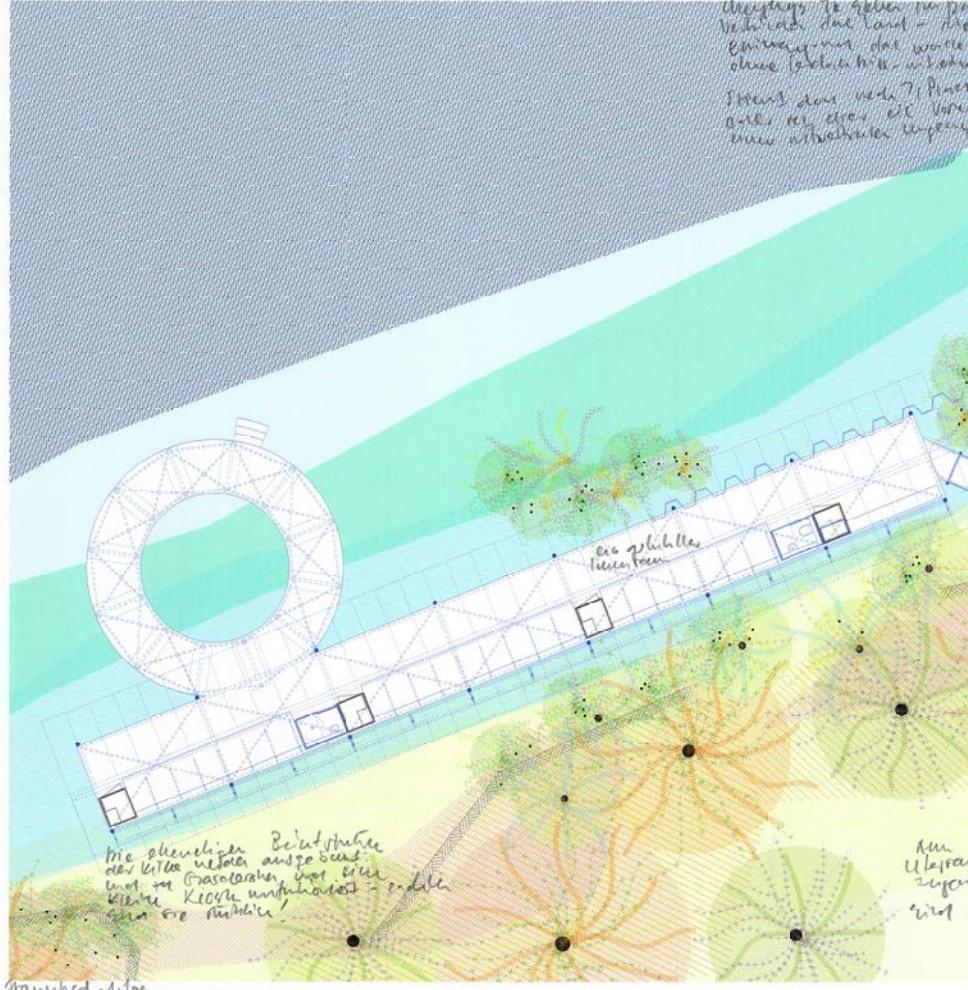
den jenseitigen
von Himmeln Energie
Licht - perspektive!

Wofür wird dieser Raum
des Schrei-Raum - was punk
geplant?
Wird er nicht getrennt
arbeiten?

hat aber der Innen-
abstraktion
Es hat keine Funktion
Nicht, sondern eine
kann sein, sondern!

Grund-Raum, A-100

Ultraviolett für alle
die Energie, die geben
Verbindet das Land - die
Energie, die das was
ohne Licht, die
Himmel, das was, 7. Punkt
alle, es, aber, die
eine, die, die, die



ein gelbtes
Licht, das

Die stehenden
des Licht, das
und der Energie, die
Klein, Klein, Klein
und so weiter!

Am
Ultraviolett
Licht



Parity Talks



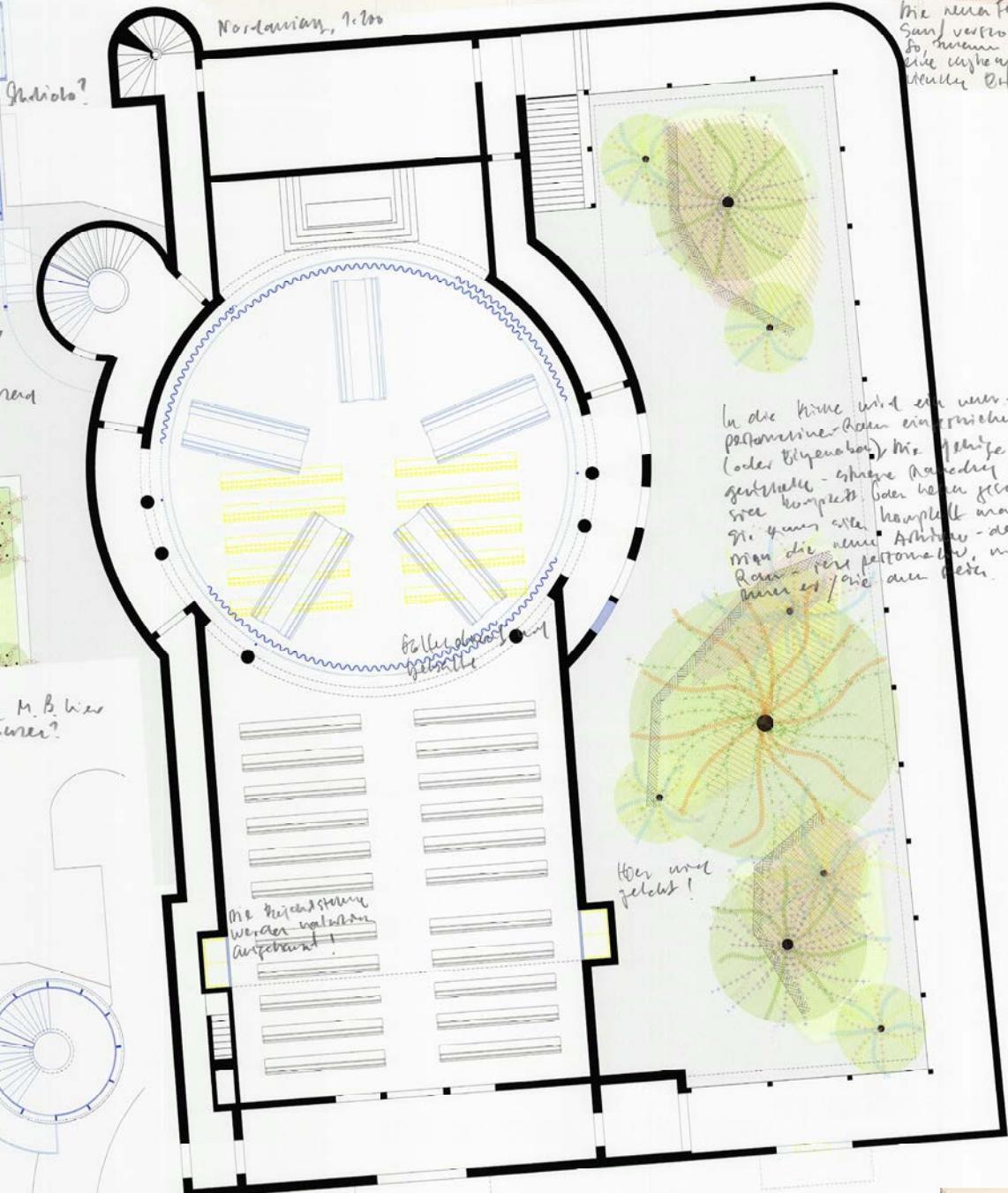
Themenplan? keine?



Im Raum ra dieu
Hörers müssen die
Wörter verstehen
und erst jetzt immer
entfalten. Umdeutung!



Je
je
kla
Se
ode



Nord-Land, 1.100

Indio?

Die neue Farben
Satz/versteht, un
So, warum nur de
die wichtigsten, d
Hülle, Ordnung.

In die Mitte wird ein neu-
personeller Raum einbringen
(oder Bibliothek) die geoffe-
nenhallen - ohne Reduzierung
sich komplett, oder wenn gefest-
ni kann sein, komplett was.
Man die neue Architektur - der neue
Raum ist personaler, mit das
man es für die aus sein.

Bibliothek
geplant

M. B. hier
amer?

Die Tischstühle
werden vollständig
aufgehoben!

Hier wird
gelebt!

Gondia & Wille, 1.1200



die hand
in die hand
die stadt
und eine hand
y!

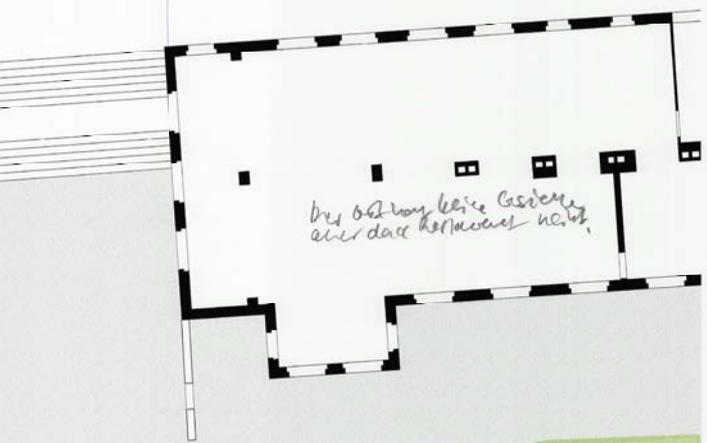


Henry Holzer - The woman's studio

umher an dieser Stelle 4. Stockgeschoss
weitergehend oder fechtelt!



Ordnungs, 1:100



die ostung keine gasterei
ein daz hollwies nicht

die hand
in die hand
die stadt
und eine hand
y!



Die hestenen Gartenanlage
wird nicht komplett aufgefuehrt
sondern verortnet und so
die begehren.
des großen wägers.



die hand
in die hand
die stadt
und eine hand
y!

abhängige Baum ohne
baum

die alle Projekte
in eine der stadt
werden die für stadt
sollen diese die stadt
Befahrungsweg

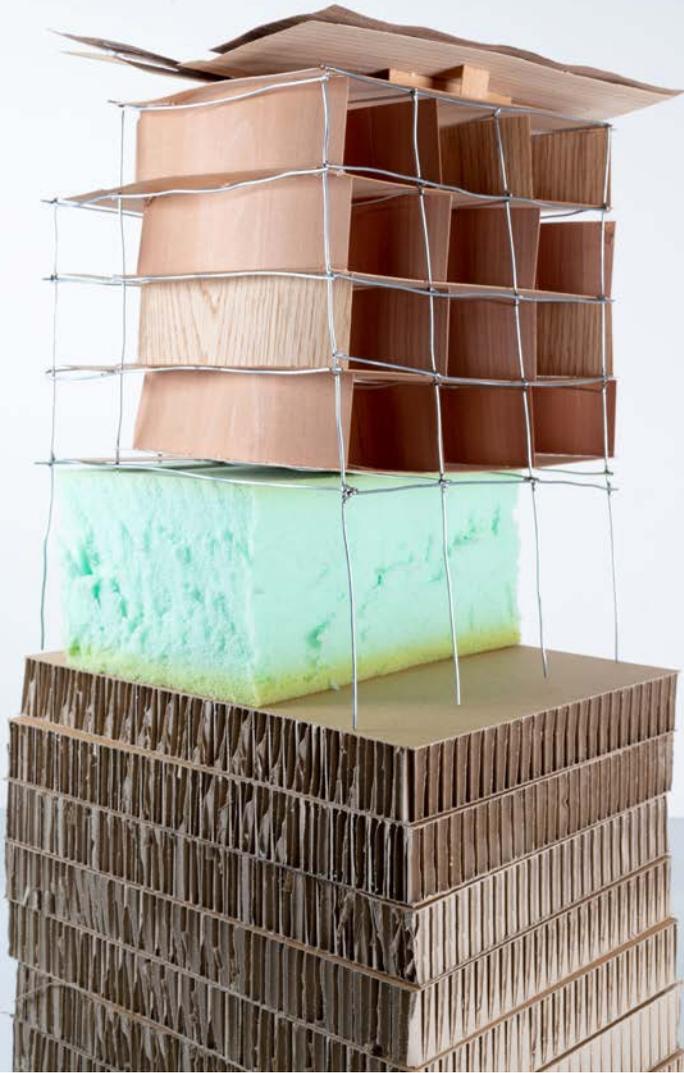
aplantieren suchen
die abwechselten Körper.



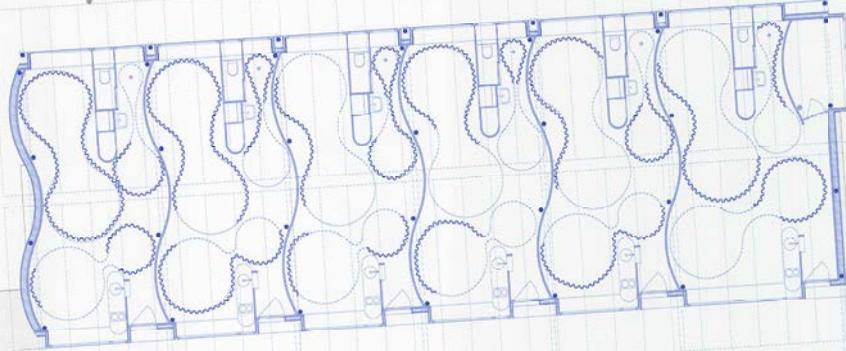
Ordnungs, 1:100

den best flücht in der
kleine stadt umen



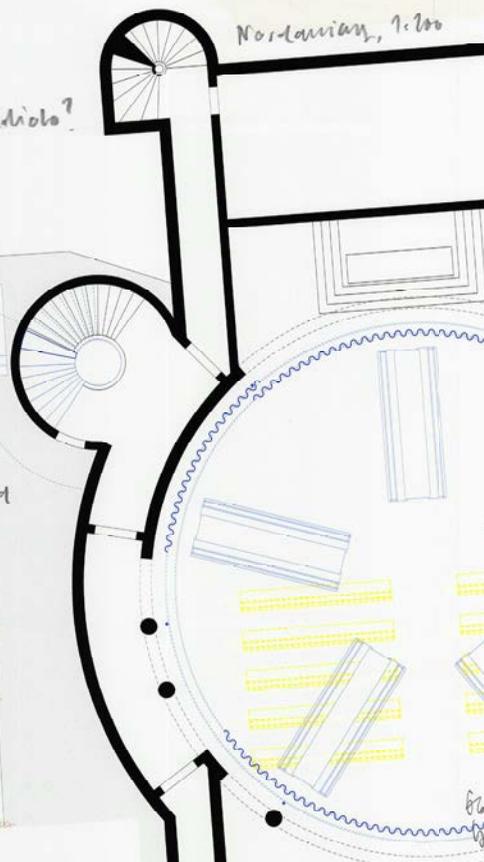


Bergson, 1. 200



Studio?

Nordavian, 1. 200

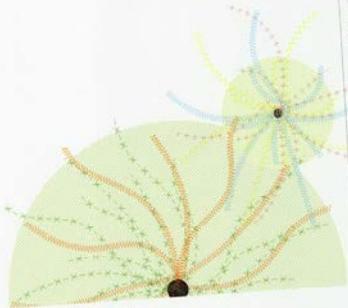


bei Lichtschirme Enden,
wie freie Punkte
bei Punkten, dann
wird die Atmosphäre nicht fester



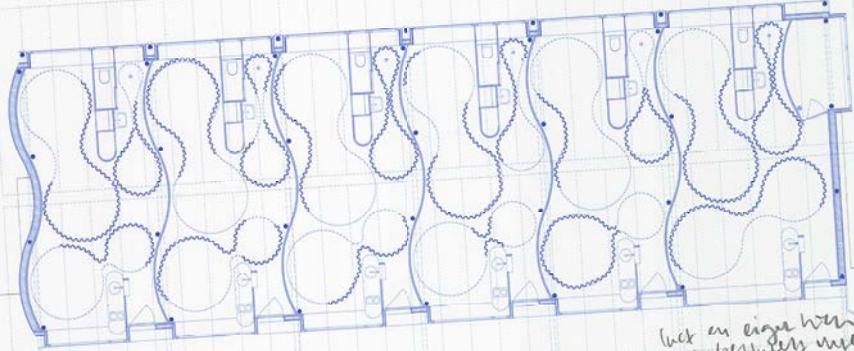
Sophie Teuber-Movement de lignes en couleurs

was das Leben?



Bergson, 1. 200

Möchte M. B. hier
verweilen?



Was es eine hier
ausstrahlung mit
Nachkommen mit
zu hören?
Kontexte Weib...

gehörig. Starre
flausch
projet der hier
Verdient sein

Die Tischplatte
werden mal
aufgebaut!

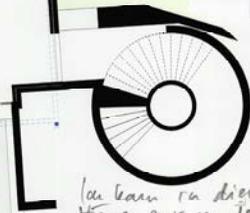


Themenplan?



Was kann man
hier machen?
Kleinere
Schrittweise
oder was?

Was kann man
hier machen?
Kleinere
Schrittweise
oder was?





EIN KRAFTORT ALS KRAFTWERK!

Das Kloster Baldegg soll wieder zum pulsierenden Kraftwerk werden. Ein Ort an dem Wissen entsteht und verbreitet werden kann. Die vergangenen Pionierleistungen der Baldegger Schwestern sind Motivation und zugleich Beweis, dass eine funktionierende Gemeinschaft zu Vielem fähig sein kann.

Mit dem heutigen Wissen, dass aus genau solch einer Gruppe von Menschen, die dieselben Visionen verfolgt, unmögliches Erschaffen werden kann, kann man den heute präsenten Krisen doch mit etwas mehr Hoffnung entgegen schauen.

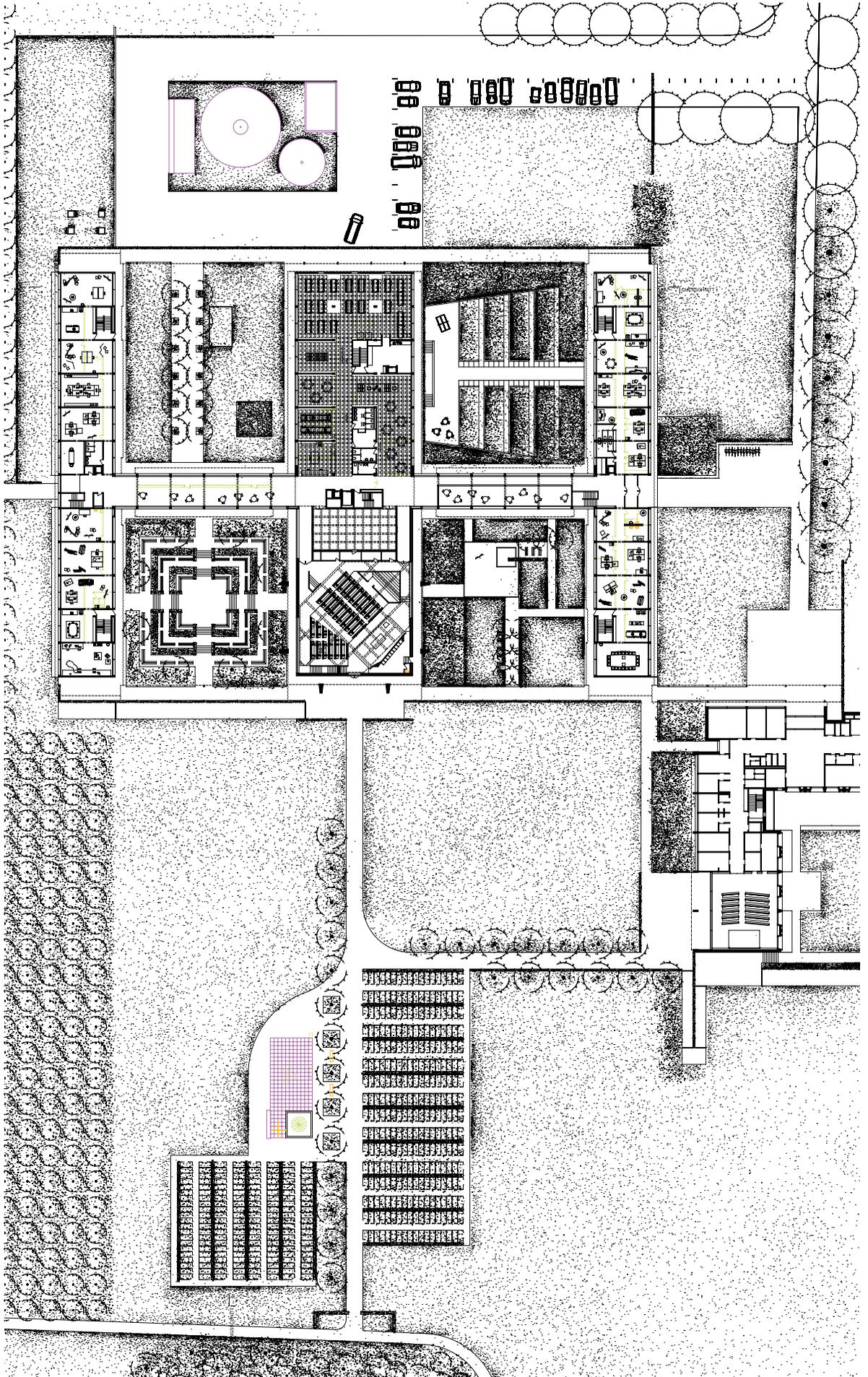
Sehr viele der Klosteranlagen, so auch das Mutterhaus von Marcel Breuer, sind landschaftliche und räumliche Schätze, die sich durch ihre wertvollen Landreserven und die architektonische Qualität der Anlagen von der gebauten Umwelt absetzen. Schade, dass momentan nur ein sehr kleiner Teil unserer Generation an diesem Reichtum teilhaben kann.

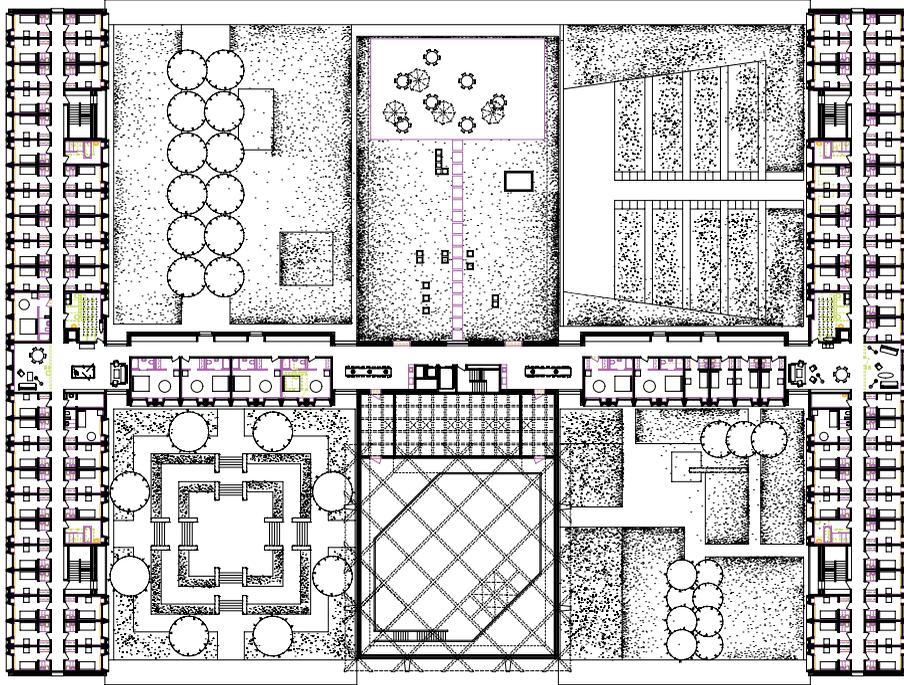
Die gebaute Struktur beherbergt zurzeit eine reichhaltige Raumvielfalt. Es gibt in den oberen Geschossen 174 Kranken- oder Schlafzimmer, 42 Büro-, Studien- und Besprechungszimmer, 6 Aufenthaltsräume, eine Bibliothek, ein Kapitelsaal, eine Kapelle und diverse Nebenräume mit Küche und Lagern im Untergeschoss. Diese räumliche Struktur unterscheidet sich nicht von derer anderer Klosteranlagen und bietet alle Möglichkeiten für eine Vielzahl von Nutzungen. Ein Langzeithotel beispielsweise, in dem sich Künstler:innen, Autor:innen, Wissenschaftler:innen, Schreiner:innen, Philosoph:innen, usw., ihren persönlichen Arbeiten annehmen können und sich dabei am Betrieb des Hauses beteiligen. Ein autarkes Wohn- und Arbeitshaus also, dass einerseits nur sehr kleine Kosten aufbringen muss, da die Landwirtschaft alles hergibt und durch die Verpflichtung der Bewohner:innen, sich am Betrieb zu beteiligen auf kei-

ne externe Hilfe angewiesen ist. Das Verhältnis von Frei- und Arbeitszeit wird neu gedacht. Die Arbeitszeit aller Bewohner:innen ist die Zeit, die man für die eigenen Projekte aufwenden kann, in seiner Freizeit arbeitet man am Betrieb des Hauses - beteiligt sich in der Landwirtschaft, kocht, wäscht und putzt.

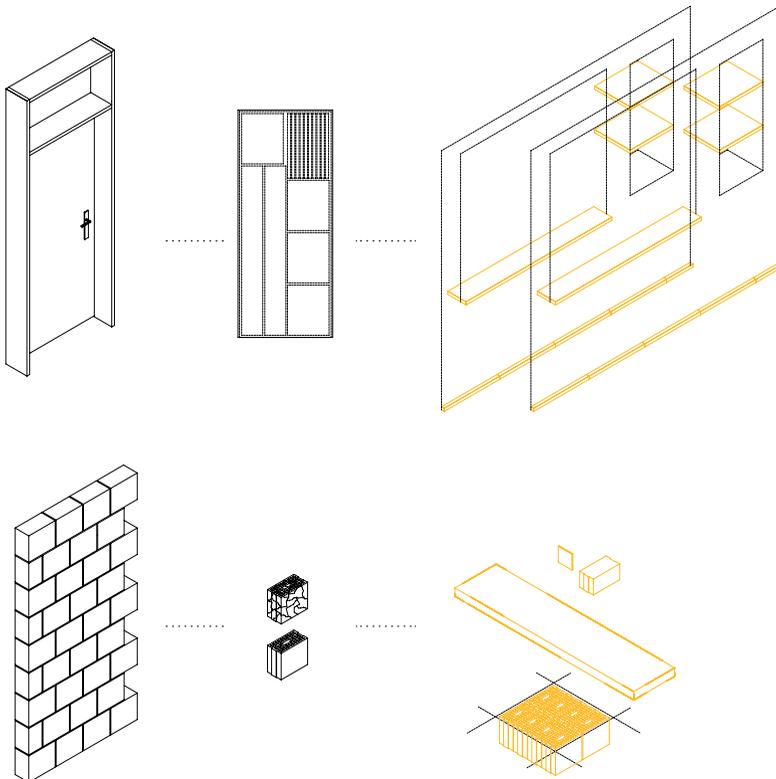
Die Struktur der oberen Geschosse bleibt bestehen. Darin untergebracht werden 164 Schlafzimmer, 20 Einzel-Gästezimmer, 4 Wäschesalons, 8 Saunazimmer mit Bademöglichkeit und jeweils vier Küchen im Mitteltrakt. Auf dem nördlichen Dach – über dem Essraum – entsteht eine Dachterrasse. Im Erdgeschoss wird die räumliche Struktur vereinfacht und es entstehen offene Arbeits- und Werkstatträume. Die Ess- und Gemeinschaftsbereiche bleiben bestehen und werden teilweise strukturell vereinfacht. Der Kirchenraum und der Kapitelsaal werden zu Vortragsräumen. Die Lager- und Technikräume im Untergeschoss bleiben mehrheitlich bestehen und die Grossküche wird weiterverwendet. Aufgrund der neuen Biogas-Anlage können die ehemaligen Öltankräume zunehmend als Kellerräume für die Bewohner:innen genutzt werden. Zusätzlich werden einige Räume zu Maschinenräumen umgebaut. Auf dem Friedhof werden die Baldegger Schwester ewig ruhen. Die bestehenden Sargerdgräber werden mit einem Urnenfriedhof aus den Backsteinen der rückgebauten Innenwände ergänzt.

Das Mutterhaus des Klosters Baldeggs wird zum Pionierprojekt für die ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigste Architektur der Zukunft. Eine Architektur die sich mit ihrer Umgebung verbindet. So kann die Geschichte dieser prägenden Baudenkmäler würdig weitergeschrieben werden.



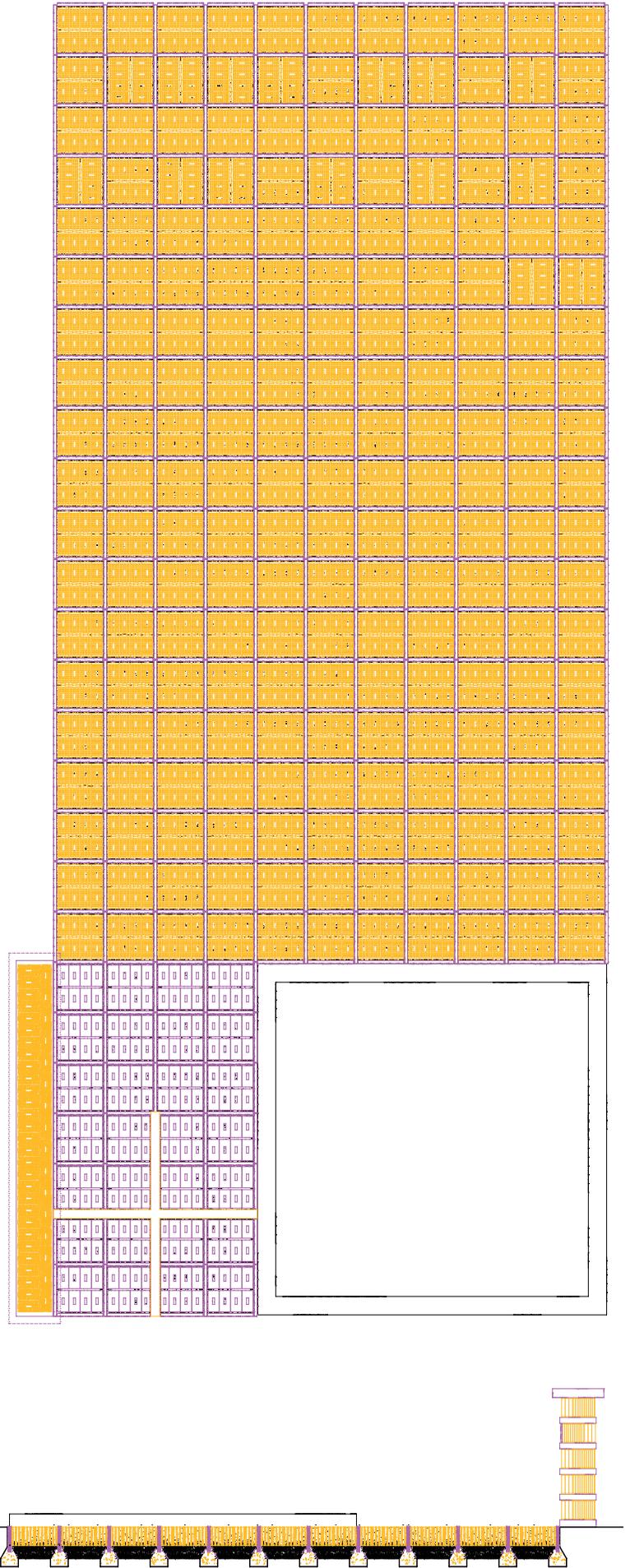


01 OBERGESCHOSS
02 SCHEMA MATERIALVERWENDUNG



GRUNDRISS URNENFRIEDHOF
SCHNITTANSICHT GEDENKMAUER

01
02







01 MODELLBILD „DAS BESTEHENDE KLOSTER NEU DENKEN“



VORTRAGSHALLE



DAS VOLUM UND DIE UMGEBUNG
DUNKEL UND LICHT, ENGE UND BREITE
DIE SPIRITUALITÄT

01
02
03

GEFÄNGNIS DER ZUKUNFT KLOSTER BALDEGG

Ich war sehr beeindruckt von unserem ersten Besuch im Kloster Baldegg. Ich war nicht nur von der Qualität der Architektur, die wirklich etwas sehr Besonderes ist, sondern auch von der Natur, die dieses Kloster umgibt, sehr beeindruckt. Auch die Schwestern haben einen starken Eindruck hinterlassen, die für Baldegg unglaublich wichtig waren, und sind. Das Kloster sieht sehr gut gepflegt aus, unter anderem wegen der Bemühungen der Schwestern alles immer in gutem Zustand zu halten. Da heute nicht mehr so viele Schwestern dort leben und sie deswegen auch nicht so viel Platz brauchen, könnten die Gebäude leichter für andere Zwecke benutzt werden. Durch einen Umbau könnte Baldegg Kloster in der Zukunft wichtige Aufgaben für die Gesellschaft übernehmen.

Als ich mit dieser Aufgabe anfang, dachte ich; «Wie schön! Ich zeichne einfach Häuser!» Aber als ich versucht habe «normale» Wohnungen zu zeichnen, musste ich an einen Kommentar während unseres ersten Besuchs in Baldegg denken. Jemand hat nämlich zum Spass gesagt: «Na gut, hier machen wir ein Gefängnis!» Für mich war es dann plötzlich natürlich, dass das Gebäude eher ein Gefängnis werden sollte als ein normales Haus. Es gibt mehrere Gründe dafür. Die Struktur besteht aus vielen Schlafräumen, und dann teilen sich diese Schlafräume gemeinsame Areale - nicht nur Speisesaal und Waschraum, sondern auch eine sehr schöne Kapelle und andere grössere Gemeinschaftsräume. Das Kloster ist von Feldern umgeben. Diese Landschaft und das Kloster gehören zusammen, genauso wie das Kloster und die Spiritualität zusammengehören. Wer hat von so etwas den grössten Nutzen? Meiner Meinung nach sind es Leute, die eine neue Richtlinie im Leben brauchen - die, die verstehen sollten, dass sie wichtig sind, oder auf jeden Fall wichtig sein können.

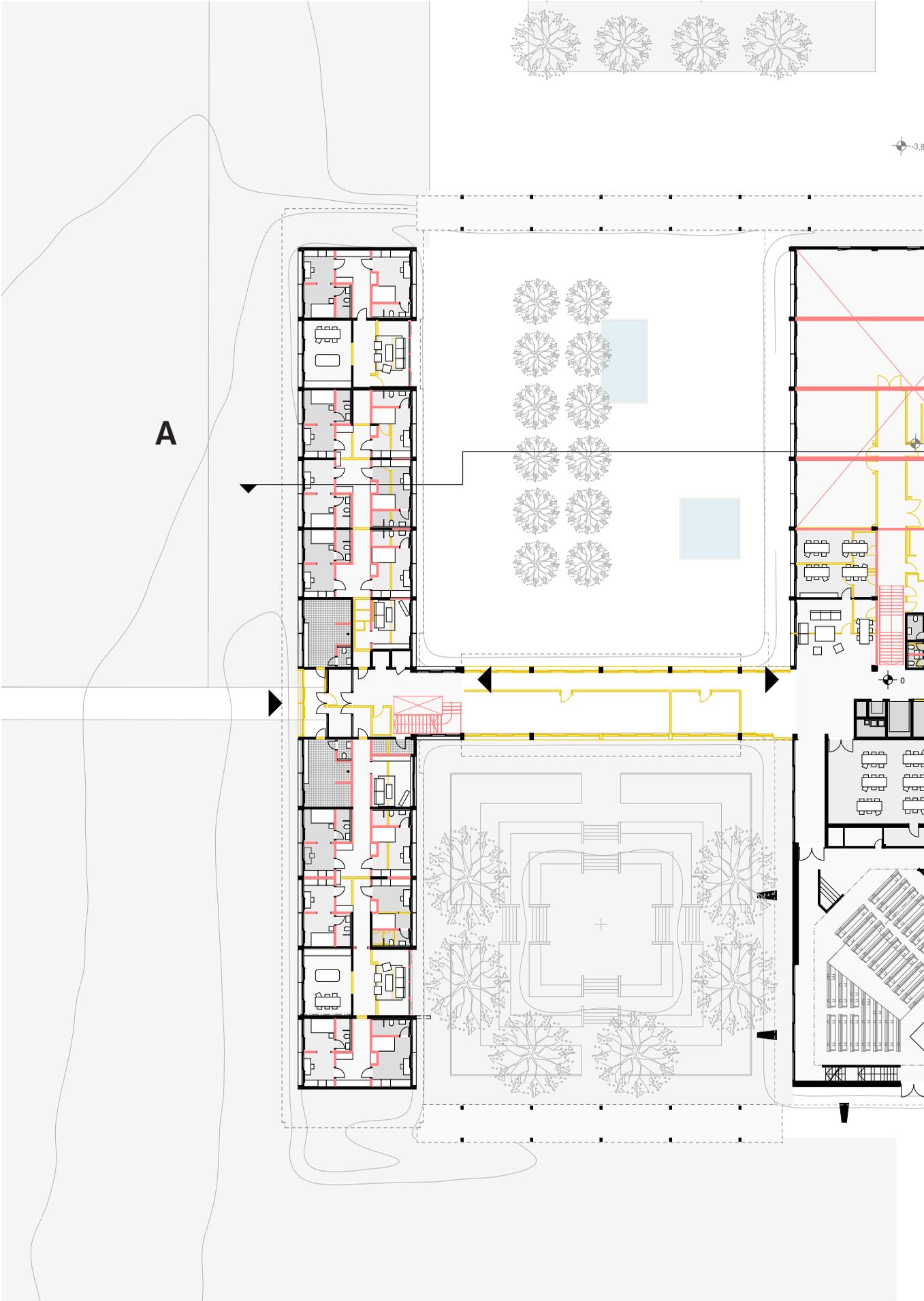
Ich stelle mir vor, dass das wunderbare Kloster von den Baldegger Schwestern zu einem Ge-

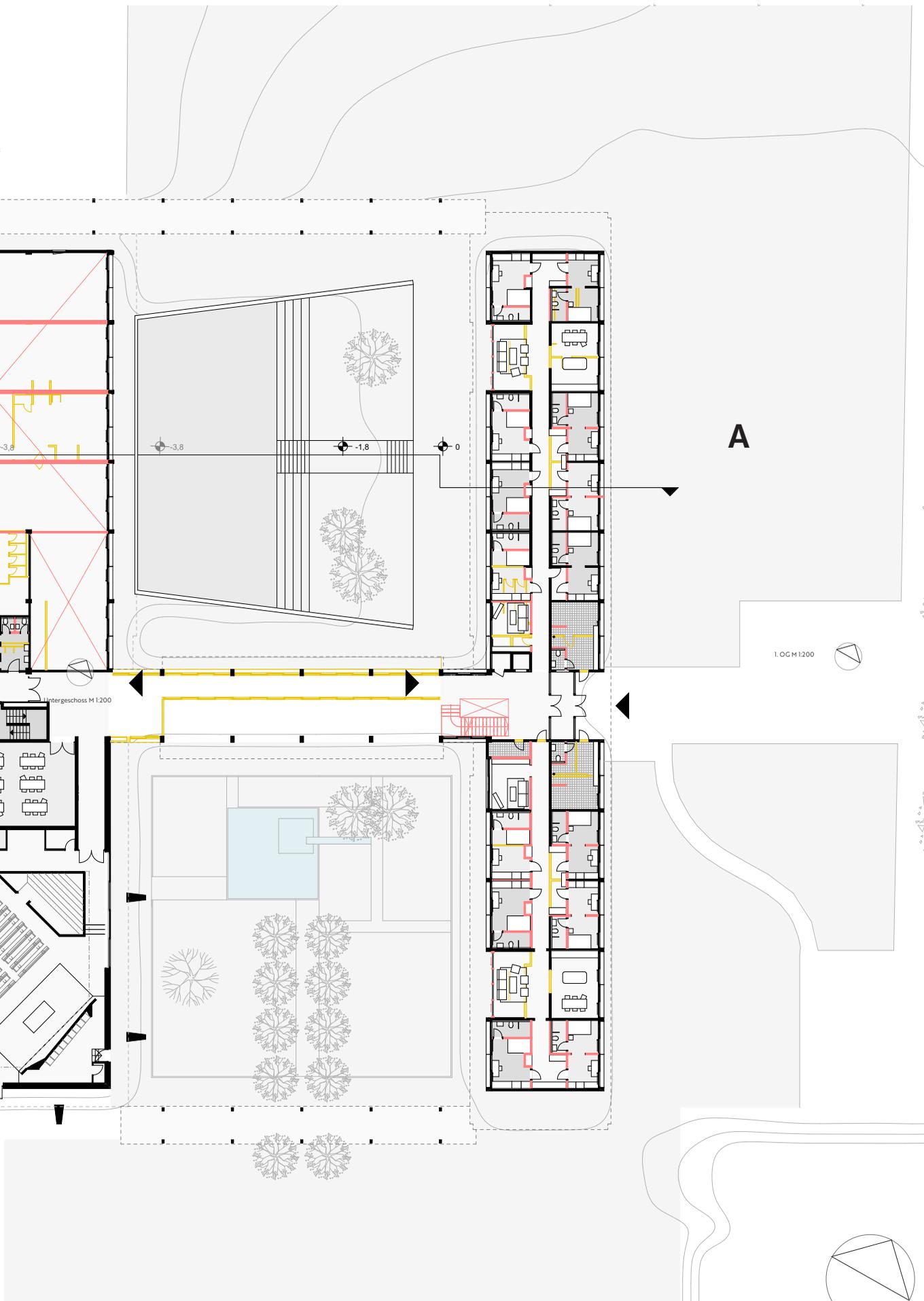
fängnis der Zukunft umgewandelt wird. Nicht als Strafanstalt, sondern als ein Ort für Rehabilitation.

Es geht dabei um das Lernen, das Arbeiten, das Musizieren, das Nachdenken, das Kennenlernen, und darum ein Teil einer Gemeinschaft zu sein. Es geht auch darum wichtig zu sein, sowohl für einen selbst als auch für andere, ja sogar für die Gesellschaft. Vielleicht geht es ja sogar um Erlösung.

Es müsste eine „low-security“ Institution sein, weil es keine Zäune um das Gebäude gibt, und damit die Insassen mit der Bevölkerung in Baldegg interagieren dürften. Im Gefängnis lernen die Insassen den Boden zu kultivieren. Das Essen wird von ihnen hergestellt, zubereitet und gegessen. Sie könnten einen Laden eröffnen, in der die Bevölkerung von Baldegg lokalproduzierte Waren kaufen könnte. Auf diese Weise können sie sich sogar als Kaufleute versuchen. Das Gefängnis bietet nicht nur körperliche Aktivität, sondern auch spirituelle. In der Kapelle finden religiöse und spirituelle Rituale statt, Musik wird gespielt, und Gruppen treffen sich, um gemeinsam zu reflektieren.

Reflektiert wird über das eigene Leben, und wie der Einzelne wieder in die Gemeinschaft einsteigen will. Die Kombination von Ausbildung, körperlicher und geistiger Arbeit, sowie das Üben Teil einer Gesellschaft zu sein, bietet den Menschen eine neue Chance.





Es müsste ein „low-security“ Gefängnis sein, so wie ich es gezeichnet habe, da es keine Zäune gibt, und dadurch sich die Insassen relativ frei bewegen können. Das heißt, es ist ein Gefängnis für Kleinverbrecher oder für Menschen, die schon viele Jahre in anderen Gefängnissen waren, und sich daraufhin für „low-security“ qualifiziert haben. Heutzutage wird die Sicherheit auch oft elektronisch gelöst, und dies wird in der Zukunft wahrscheinlich immer mehr verbreitet sein.

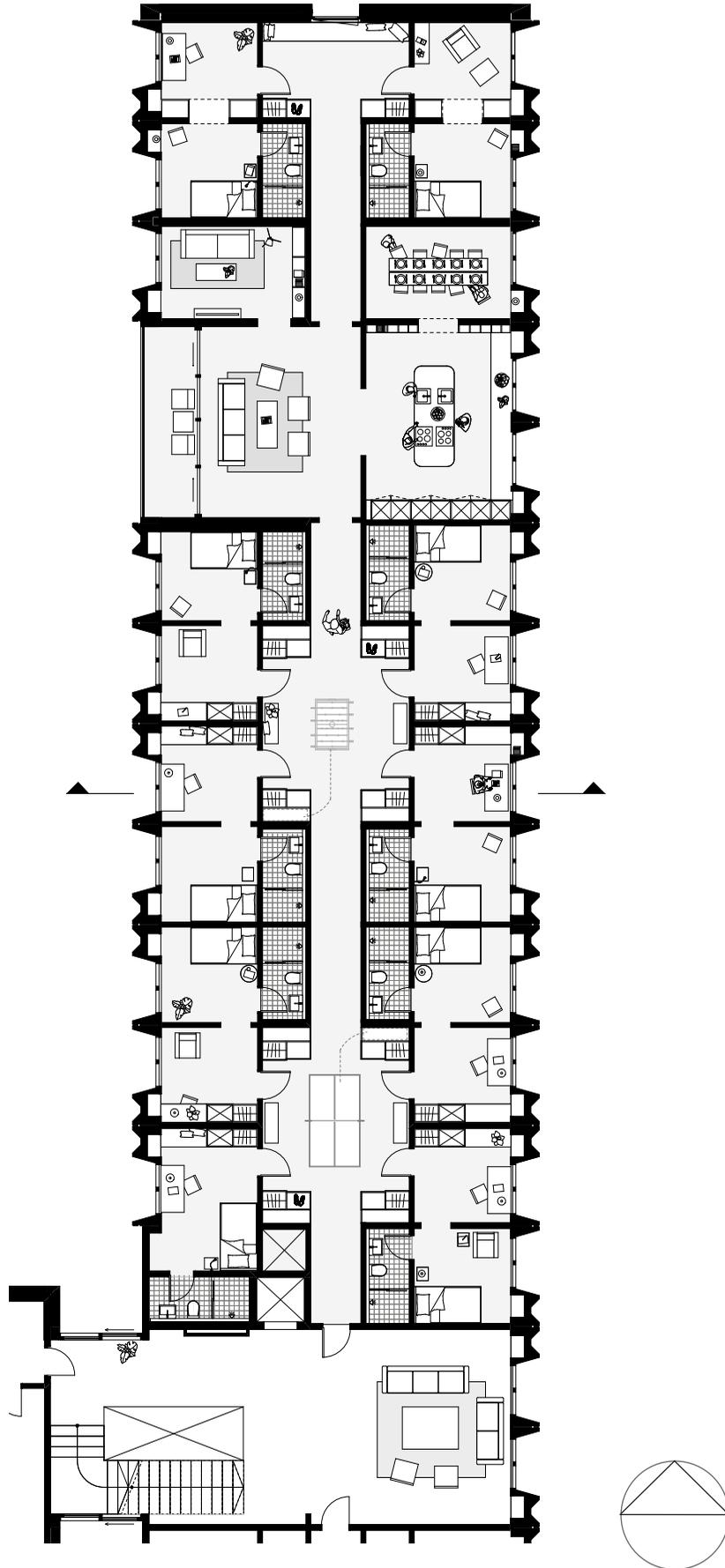
Die Insassen wohnen in WGs zusammen mit 6-9 anderen. In den WGs ist genügend Platz, damit alle gemeinsam kochen und essen können, wie eine Art Familie. Natürlich ist dieses Angebot etwas Besonderes, deswegen sind die Schlafräume nicht nur zum Schlafen da, sondern so groß, dass man sich gemütlich dorthin zurückziehen kann.

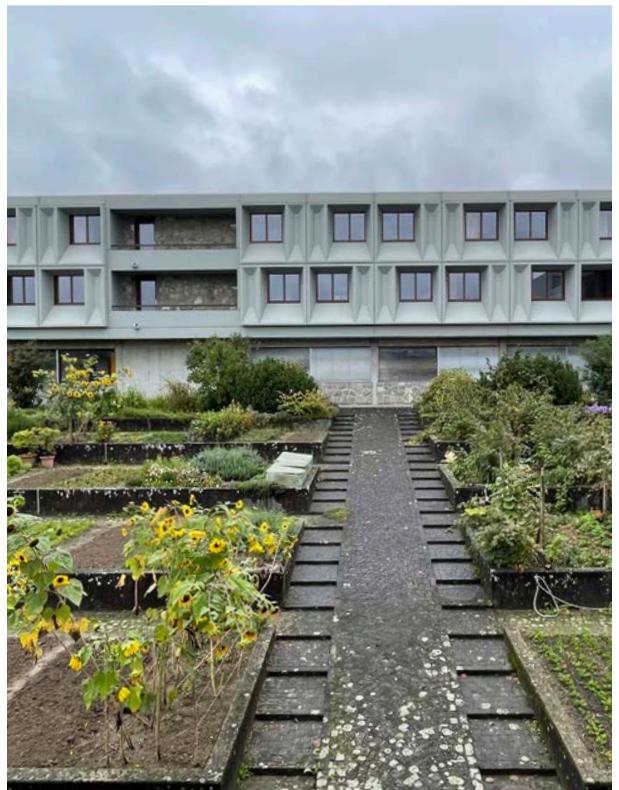
Die Gefängnisse bieten eine Ausbildung innerhalb der Permakultur an. Die Ausbildung ist eher praktisch, aber ab und zu wollen die Dozenten auch etwas Theoretisches besprechen. Im Mutterhaus gibt es mehrere Räume, in dem der theoretische Teil der Ausbildung stattfinden kann.

Die Arbeit ist ein Teil der Ausbildung, und wird natürlicherweise auch bezahlt. Das Geld können die Insassen gut gebrauchen, für den baldigen Anfang eines neuen Lebens.

Am Ende können sie hoffentlich wieder als rehabilitierter Mensch in die Gesellschaft eintreten.

01 TYPISCHE ETAGE M 1:200





ANTROPOZOISCHE ARCHE

Ein Leben in Gemeinschaft, eine sinnstiftende Aufgabe für sich selbst und andere ausserhalb der Gemeinschaft sowie die Suche nach etwas Grösserem - diese dem franziskanischen Credo folgende Werte definieren seither das Leben der Schwestern des Klosters von Baldegg und hat auch den Ortsgeist des Klosters geprägt. Durch ihre Errungenschaften für die Bildung von Mädchen haben die Schwestern deutlich gemacht, welchen Stellenwert und Platz die Klöster für und in der Gesellschaft einnehmen. Auch die internationalen Hilfsprojekte, die von Baldegg aus initiiert wurden, zeigen, dass dem Ort unabhängig vom Glauben ein sozial wertvoller Geist anhaftet. Diesen Geist und dessen Ideologie gilt es unbedingt zu erhalten, ihn künftigen Generationen egal mit welchem Glauben zugänglich zu machen und damit die Werte des Klosters am Leben zu erhalten.

Das Gebäude von Marcel Breuer spielt dabei eine zentrale Rolle. Es mag vom Zeitgeist als geschichtsbedeutendes Meisterwerk eingestuft werden, doch das macht es nicht unantastbar. Im Gegenteil – Breuer hat mit seinem Entwurf des Mutterhauses ein zeitloses Gerüst geschaffen, das sich flexibel an Veränderungen anpassen kann, ohne dass die Architektur in ihrem Wesen geschädigt wird. Eine Qualität, die einen besonderen Beitrag im Umgang mit der zukünftigen Flüchtlingsbewegung leisten könnte, die eine der fundamentalsten Aufgaben unserer Zeit sein wird.

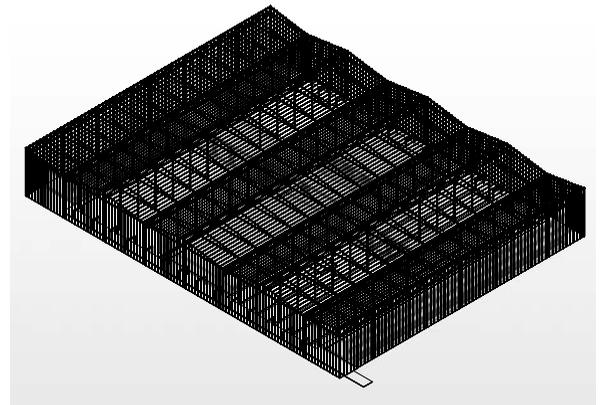
Die Herausforderung geflüchtete Menschen bei uns aufzunehmen ist gleichzeitig aber auch eine grossartige Chance. Die meisten von ihnen besitzen ein breigefächertes Spektrum beruflicher Kompetenzen und wollen sich eigeninitiativ integrieren. Das ehemalige Kloster könnte einen menschenwürdigen Lebensraum bereitstellen, an dem Geflüchtete Unterstützung im gesamten Integrationsprozess bekommen, Teil einer Gemeinschaft sind und einer Aufgabe

nachgehen können, die im Rahmen des Mikrokosmos den gesetzlichen Auflagen nicht widerspricht. Anknüpfungspunkte zur lokalen Bevölkerung sorgen für gegenseitige Akzeptanz und beschleunigen den durch administrative Hürden gelähmten Integrationsprozess.

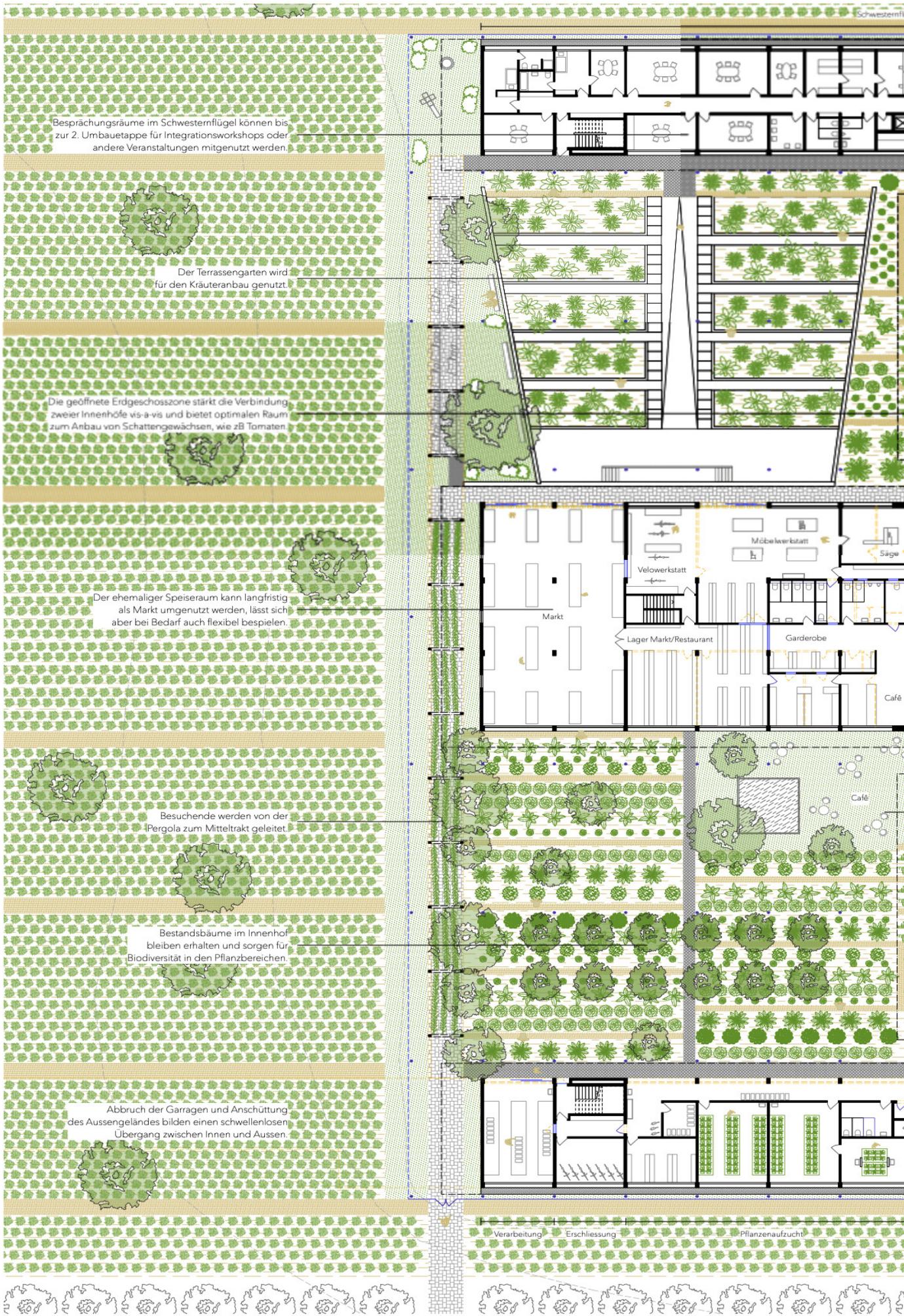
Eine Architektur nach dem Vorbild von Joseph Paxton könnte diesen Mikrokosmos formen. Das Leben und Arbeiten im Pflanzenhaus wäre unter konstant erträglichem Klima möglich. Gleichzeitig würde die neue Hülle die Gebäudesubstanz konservieren, ihren Energieverbrauch drastisch senken und durch Photovoltaik sogar Energie produzieren.

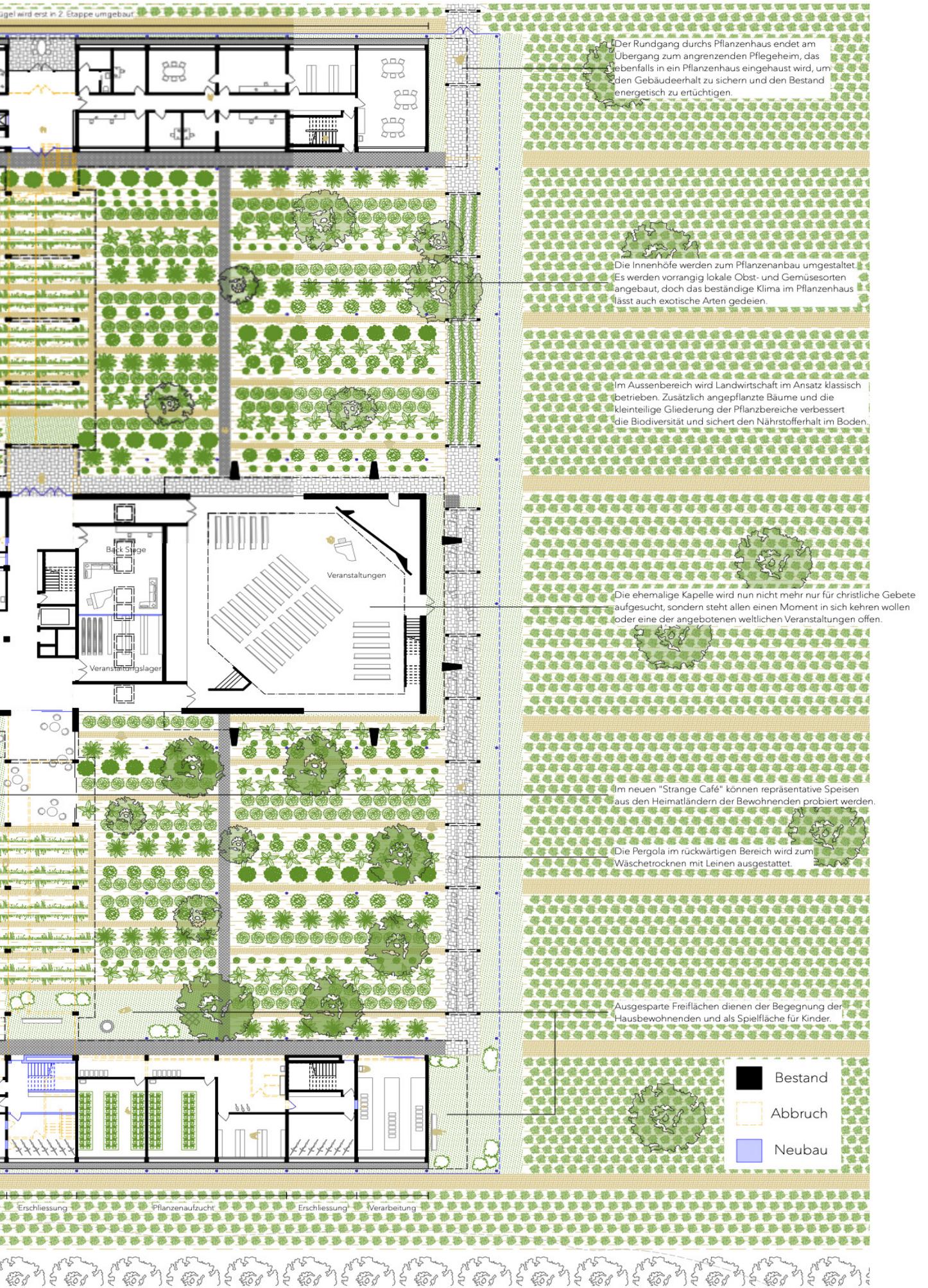
Die Hauptbeschäftigung der Bewohner:innen läge in der Pflege und Kultivierung der Pflanzen in und um das Pflanzenhaus. Auf den Feldern und Wiesen werden lokale Obst- und Gemüsearten angebaut, während im Pflanzenhaus auch wärmebedürftige Früchte und Kräuter wachsen. Überschüsse sowie Honig vom ehemaligen Kuhstall und Blumen von der Brandstiftung werden auf dem Markt oder zu leckeren Getränken und Speisen verarbeitet im Café Besucher:innen und der lokalen Bevölkerung angeboten. Die Wohnsituation der Menschen im Pflanzenhaus ist in Clustern organisiert, in denen auch gemeinsam am Integrationsunterricht teilgenommen wird. Ein wichtiger Anlaufpunkt wird auch das Schloss werden. Dort gibt es eine Beratungsstelle für Berufsorientierungsfragen oder psychische Probleme und eine Kinderbetreuung findet in einem Erweiterungsbau Platz.





- 01 BUCKMINSTERFULLER - DOME OVER MANHATTAN (1959)
- 02 LACATON & VASSAL - MAISON LATAPIE
- 03 LACATON & VASSAL - FRAC GALERIE, DUNKIRQUE
- 04 DAS MUTTERHAUS ERHÄLT UNTER DEM NEUEN PFLANZENHAUS EINE KLIMATISCHE PUFFERSCHICHT, DIE EINEN HOMOGENEN, QUALITATIVEN LEBENSRAUM FÜR MENSCH UND PFLANZE SCHAFFT
- 05 JOSEPH PAXTON - CRYSTAL PALACE IN LONDON (1851)





igel wird erst in 2. Etappe umgebaut

Der Rundgang durchs Pflanzenhaus endet am Übergang zum angrenzenden Pflegeheim, das ebenfalls in ein Pflanzenhaus eingestaut wird, um den Gebäudeerhalt zu sichern und den Bestand energetisch zu ertüchtigen.

Die Innenhöfe werden zum Pflanzenanbau umgestaltet. Es werden vorrangig lokale Obst- und Gemüsesorten angebaut, doch das beständige Klima im Pflanzenhaus lässt auch exotische Arten gedeihen.

Im Aussenbereich wird Landwirtschaft im Ansatz klassisch betrieben. Zusätzlich angepflanzte Bäume und die kleinteilige Gliederung der Pflanzbereiche verbessert die Biodiversität und sichert den Nährstoffhaushalt im Boden.

Die ehemalige Kapelle wird nun nicht mehr nur für christliche Gebete aufgesucht, sondern steht allen einen Moment in sich kehren wollen oder eine der angebotenen weltlichen Veranstaltungen offen.

Im neuen "Strange Café" können repräsentative Speisen aus den Heimatländern der Bewohnenden probiert werden.

Die Pergola im rückwärtigen Bereich wird zum Wäschetrocknen mit Leinen ausgestattet.

Ausgesparte Freiflächen dienen der Begegnung der Hausbewohnenden und als Spielfläche für Kinder.

- Bestand
- Abbruch
- Neubau

Erschliessung Pflanzenaufzucht Erschliessung Verarbeitung

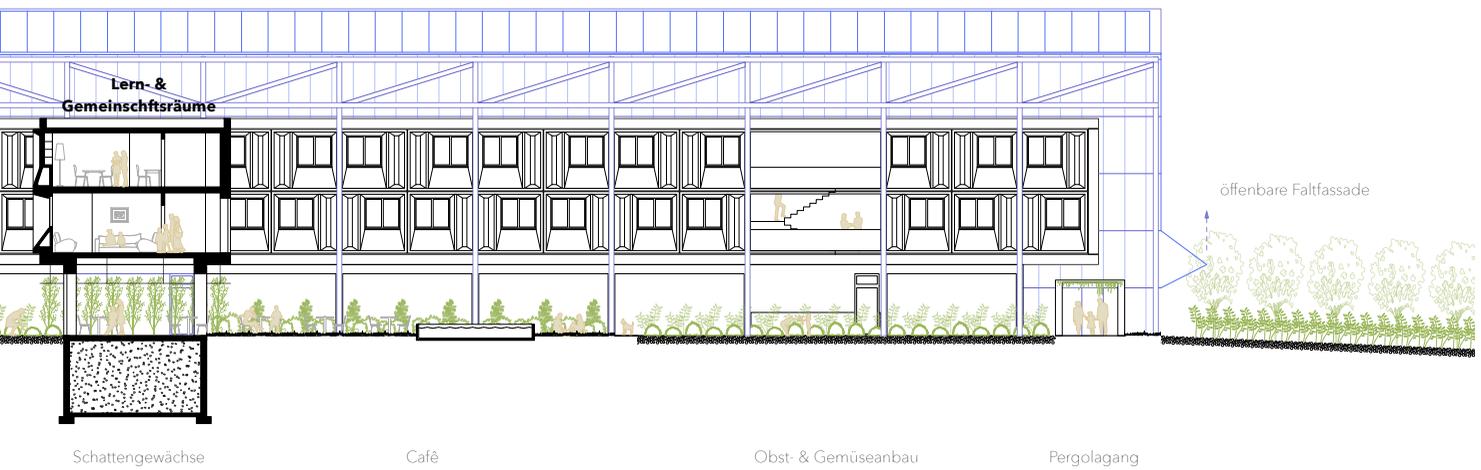
UMGESTALTETE INNENHÖFE STELLEN HOHE LEBENSQUALITÄT FÜR MENSCH UND PFLANZE BEREIT - VERBINDUNG DER HÖFE DURCH ÖFFNUNG DES VERBINDUNGSTRAKTES IM PARTERRE ANKNÜPFUNGSPUNKTE ZUR LOKALEN BEVÖLKERUNG DURCH BESUCHENDE, DIE UNTER PERGOLA-PASSAGEN DURCH DAS PFLANZENHAUS GEFÜHRT WERDEN LÄNGSSCHNITT DER GESAMTANLAGE MIT SCHWELLENLOSEM ÜBERGANG ZUM AUSSENRAUM DURCH ÖFFENBARE FALTFASSADEN AUF DER NORD- UND SÜDSEITE



Aussenanbau

Wäschetrocknen

Obst- & Gemüseanbau





AUFNAHME 1967 NACH FERTIGSTELLUNG, JORDI PARTNER AG

ZUKUNFT UND ERBE

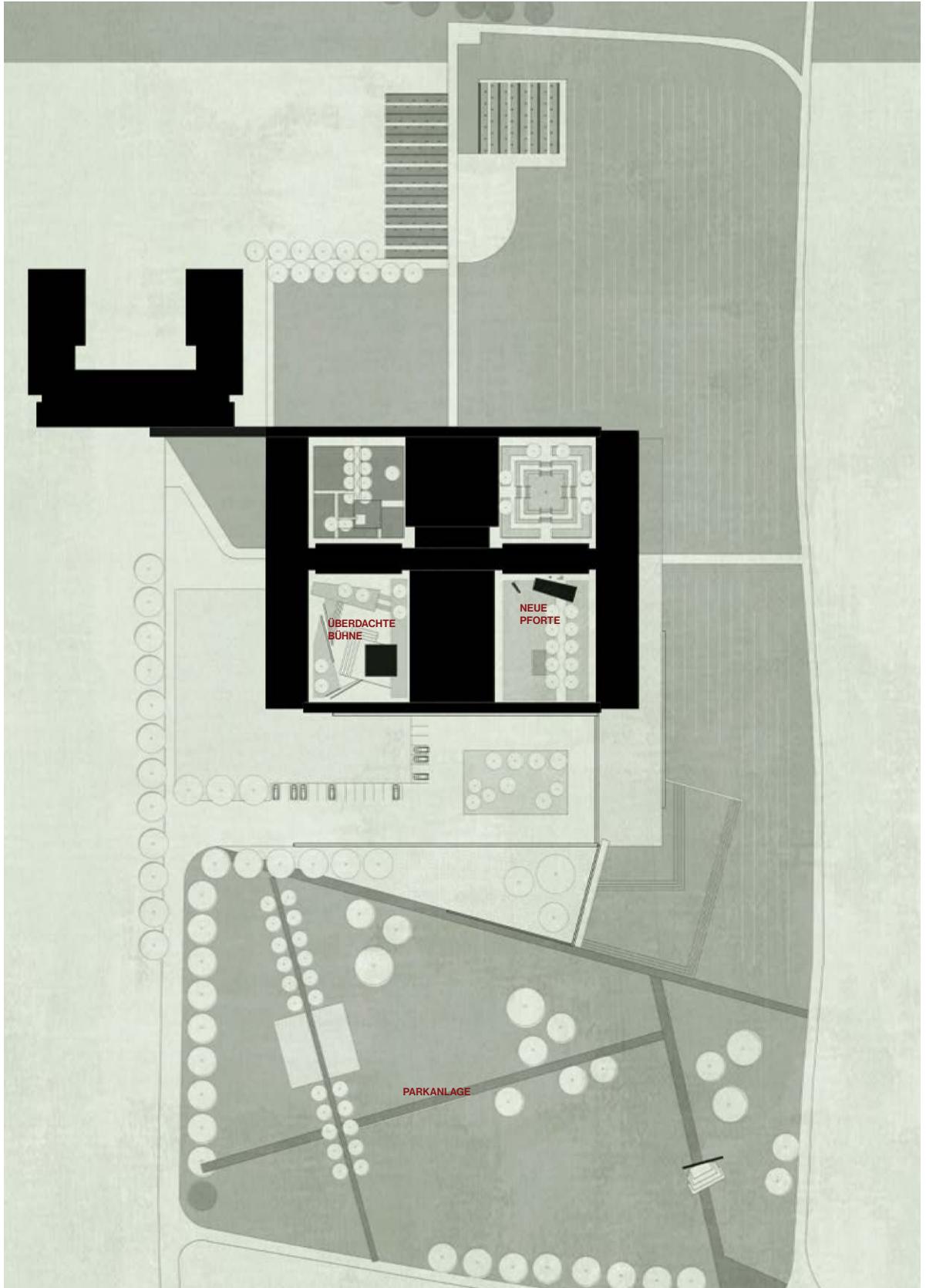
„Was muss getan werden, damit ein Wassertropfen nicht versiegt? Auf der Rückseite des Steins liegt die Antwort: Wirf ihn ins Meer.“

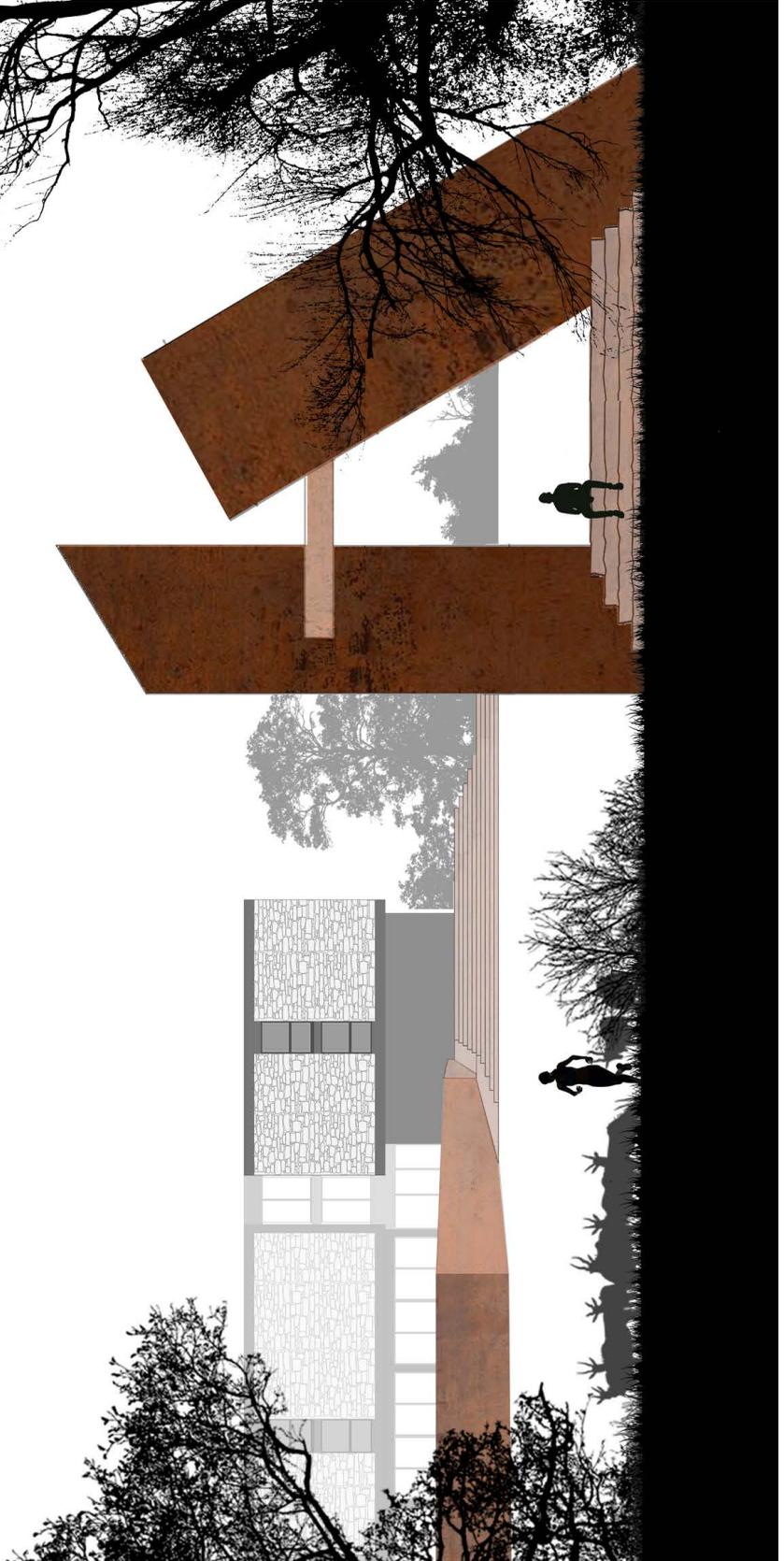
Die Idee der Resonanz, die das Kloster Baldegg auf die Umgebung ausübt, liegt in der Tatsache, dass es ein Symbol für alltägliche Rituale und langwierige Bestrebungen und deren Auswirkungen auf die Geschichte von Bladegg selbst ist. Das Kloster scheint aufgrund seiner ausgezeichneten Erhaltung gestern gebaut worden zu sein, aber es hat auch etwas, das den Eindruck erweckt, dass es schon immer da war, wie die Präsenz eines riesigen Steins in der Mitte des Feldes.

Das Marcel-Breuer-Gebäude, das nach einem völlig klassischen Muster entworfen wurde, gehört zu den architektonischen Werken, die trotz ihres spezifischen Zwecks jede andere Aktivität aufnehmen können, ohne dabei das Gefühl der Universalität zu verlieren, und gleichzeitig eine Atmosphäre der Ruhe zwischen den Gärten verbreiten, die den gesamten Raum durchziehen. Das Projekt wurde unter der Prämisse der architektonischen und kulturellen Bewahrung entwickelt, in der Überzeugung, dass das Gebäude auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein muss. Aber dieser Öffnungsprozess muss sowohl von den Schwestern als auch von der nahen Gemeinschaft getragen werden, um dauerhaft und angemessen zu sein.

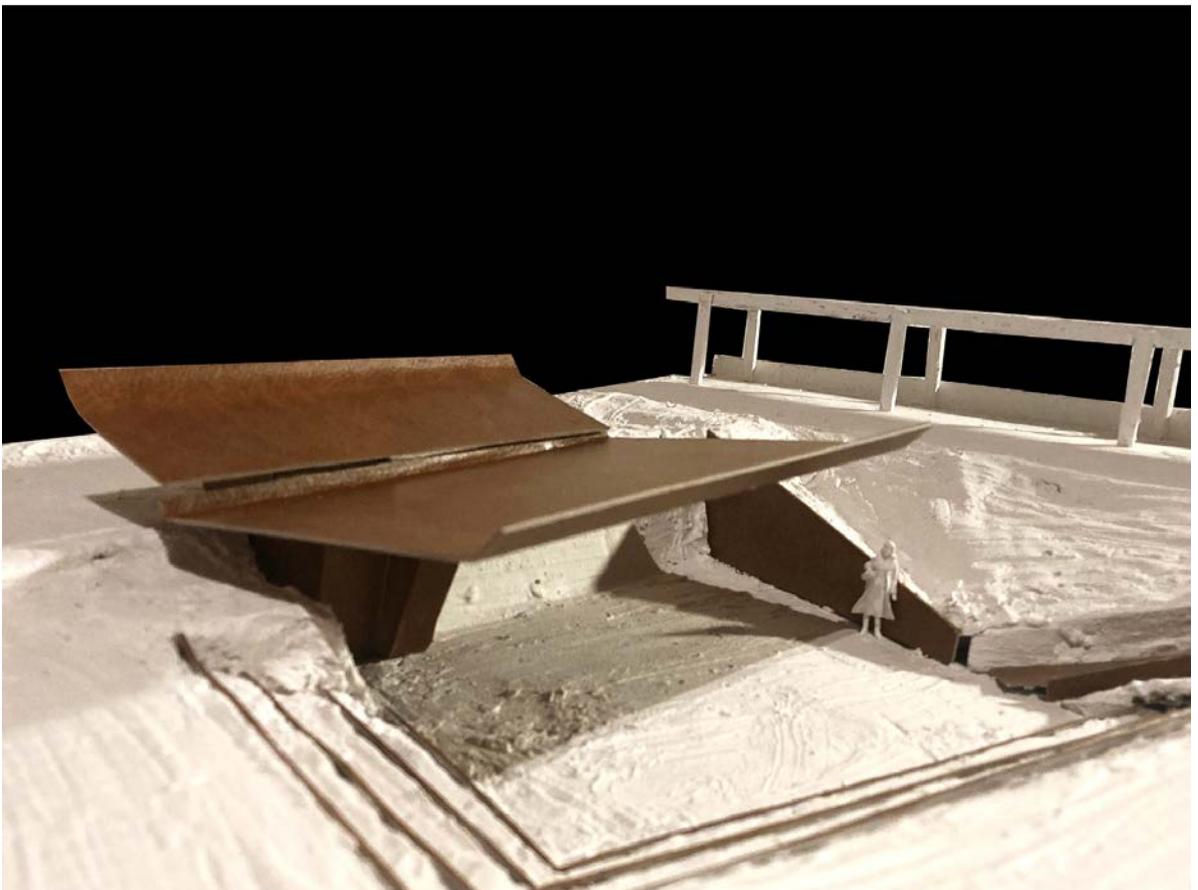
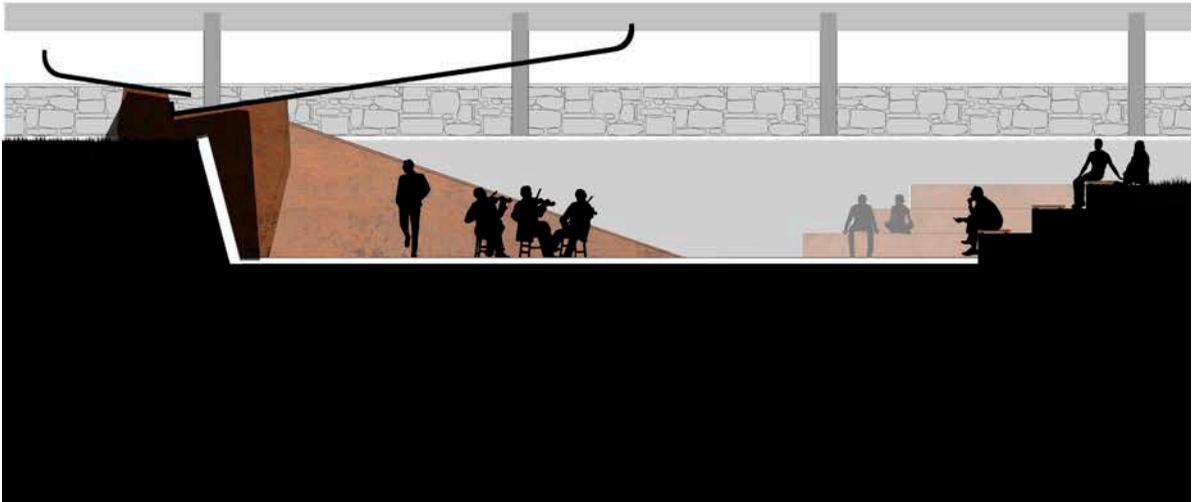
Das Gebäude wird geeignet sein, Menschen zu empfangen. Für den Empfang von Einzelpersonen und Gruppen, für ein paar Stunden oder ein paar Wochen, für die Abhaltung von Langzeitseminaren und Nachmittagslesungen. Ein Ort für Ausstellungen zur Erhaltung des kulturellen Erbes und zeitgenössischer Kunst, für sommerliche Open-Air-Kunstdemonstrationen und Forschungsarchive, für Freitagskonzerte oder einfach nur, um jeden Tag durch die Gärten zu spazieren. Andererseits stellt sich aus architek-

tonischer Sicht die Frage, wie man mit der Architektursprache umgeht, wenn es darum geht, die Erhaltung des Gebäudes zu integrieren. Das Ergebnis sind vereinzelte punktuelle Eingriffe, die wichtigsten sind die Gestaltung eines neuen Eingangs, der Bau eines Außenunterstandes für Veranstaltungen, die anschließende Umgestaltung der Seitenflügel von kleinen Räumen zu Ausstellungsräumen. Der Bau einer angemessenen Innentreppe, die den guten Zugang zu den verschiedenen Ebenen gewährleistet. Das Ergebnis ist eine Reihe von Stahlkonstruktionen, die in einer Weise angeordnet sind, die die Erhaltung eines historischen Gebäudes, aber auch eine zeitgenössische Sensibilität hervorruft.

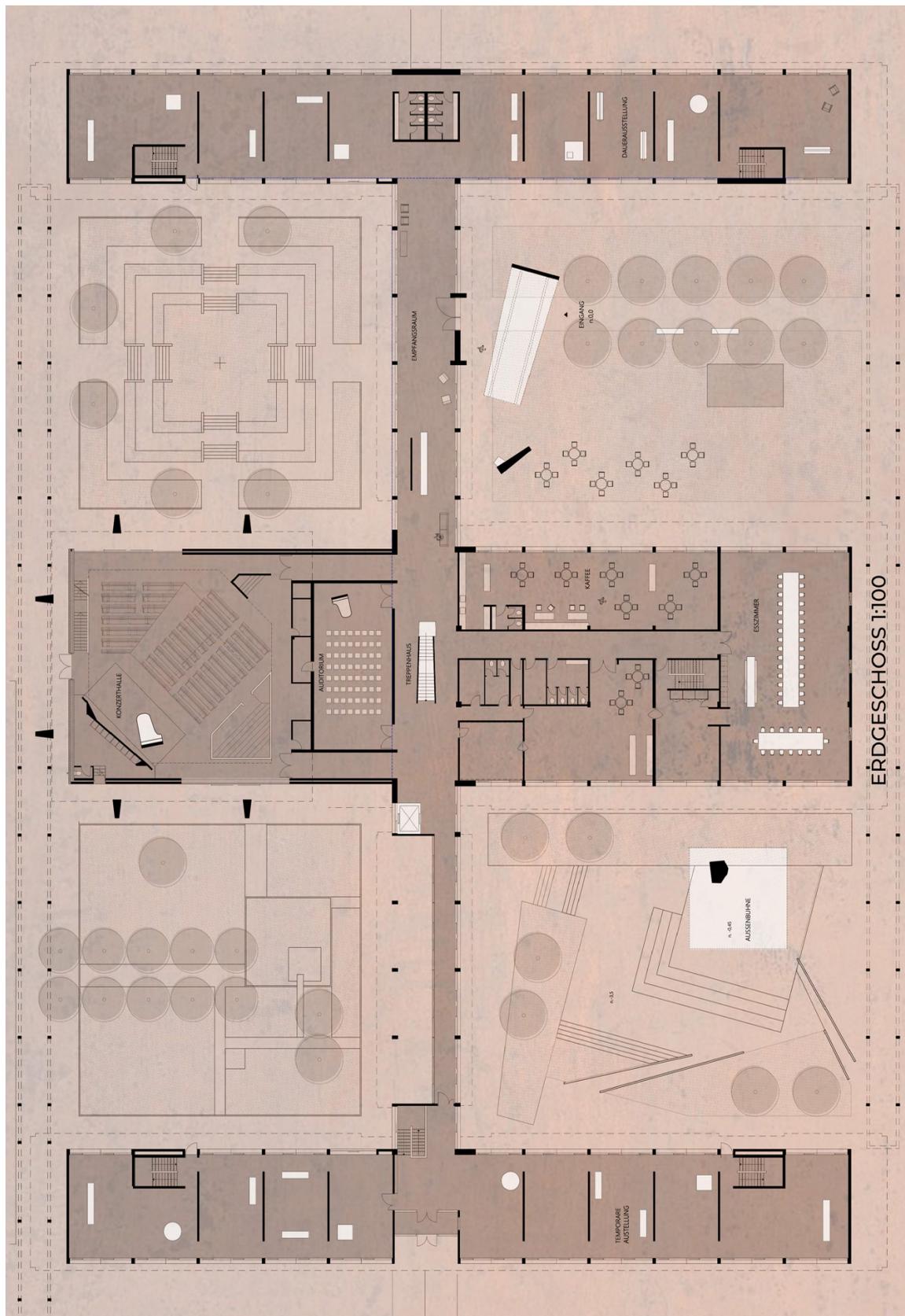




01 ANSICHT VON PARKANLAGE



01 MODELL ÜBERDACHTE BÜHNE
02 SCHNITT ÜBERDACHTE BÜHNE





GARDEN/ORCHARD COURTYARD
INSIDE THE CHAPEL



01
02

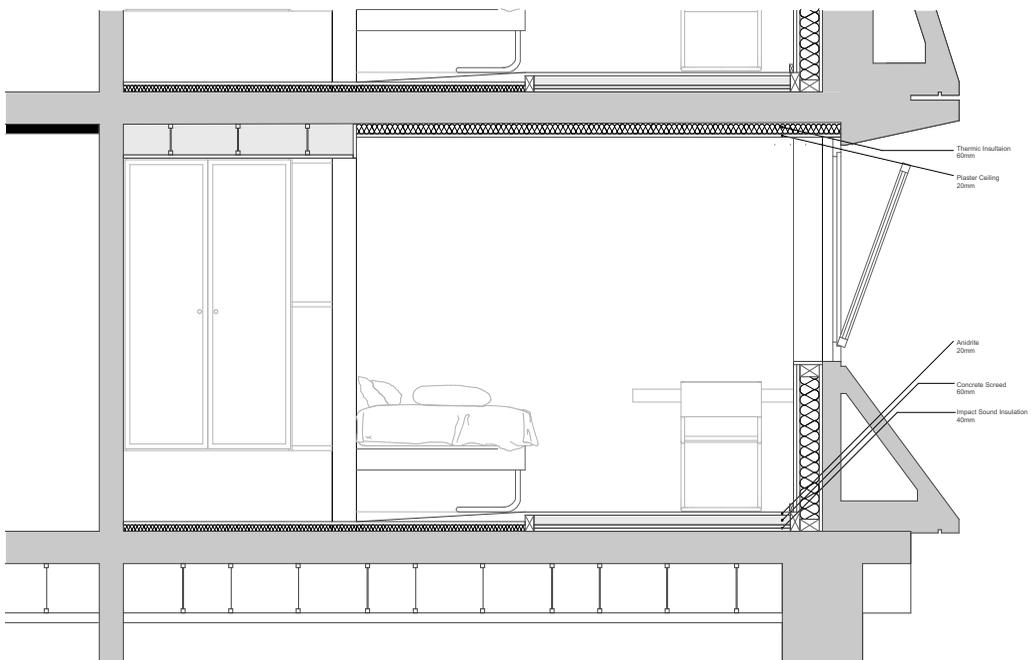
BALDEGG PSYCHIATRISCHE KLINIK MÖGLICHE ZUKUNFT FÜR GEMEINSAME EINSAMKEITSTATIONEN

Seit ihrer Gründung im Jahr 1830 engagieren sich die Schwestern von Baldegg für die soziale Entwicklung. Obwohl sie in einem Kloster zusammenleben, sind sie kein geschlossener Orden, was ihnen den Kontakt mit der Aussenwelt und deren Bedürfnissen ermöglicht hat. Sie übernahmen die Verantwortung für die Ausbildung junger Mädchen, da es in jenen Jahren nicht viele Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen gab. Sie leisteten auch Gesundheitsfürsorge und halfen bei komplexen Fällen unter sehr widrigen Bedingungen, vor allem bei ihren Missionen in Papua-Neuguinea. Außerdem erteilen sie Musik- und Handarbeitsunterricht. Es ist offensichtlich, dass die Schwestern von Baldegg in ihrer Gemeinschaft und überall, wo sie hinkamen, etwas bewirkten. Sie sollten nicht unterschätzt werden, denn sie haben das Kloster aus eigener Kraft und mit ihren vielfältigen Fähigkeiten aufgebaut und erhalten. Das Kloster hat seit dem 90er-Jahre-Jahrzehnt einen dramatischen Rückgang der Bewerberzahlen zu verzeichnen, und die Bevölkerung nimmt ab. Das Gebäude sollte auch ein Teil ihres Vermächtnisses sein, in Stein gemeißelt, neben all den anderen sozialen Anliegen, die sie geleitet haben. Das Kloster besteht aus Schlafräumen und Gemeinschaftsräumen wie dem Speisesaal, den vier Höfen und natürlich der Kapelle. Die Schlafräume sind zwar zusammen, haben aber dank der Fensterrahmen eine isolierende Wirkung: Hier gibt es nur die Einweihung vor der Natur, in einer konstruierten Einsamkeit. Die Schlafsäle sind auch absichtlich weit vom Herzen des Komplexes entfernt, in dem sich alle treffen: Die Patienten in einer psychiatrischen Einrichtung sollten das Gefühl der Gemeinschaft haben, aber das ist nicht immer der Fall. Die Therapie ist ein individueller Prozess, und die Patienten wollen auch allein sein.

Es ist nicht dasselbe, aber irgendwie erinnerte es mich an die Atmosphäre der Abgeschlossenheit, den liturgischen Akt und die Tage der Stille der Nonnen: Es ist der Einzelne, der die Vereinigung mit Gott sucht, während er von anderen umgeben ist, die dasselbe tun. Psychiatrische Kliniken sind Räume des Widerspruchs, vor allem zwi-

schen geforderter Einsamkeit und empfohlener Gemeinschaft. Zwischen dem Zusammenkommen und der Distanzierung und dem individuellen Selbstsein. Andererseits ist das Kloster weit weg, vielleicht nicht in linearer Entfernung, sondern aufgrund seiner Lage. Weit weg zu sein ist aber nicht schlecht, vor allem wenn man sich weniger exponieren will. Die Patienten schämen sich möglicherweise dafür, dass sie sich in einer psychiatrischen Klinik befinden, und müssen daher davor geschützt werden, von den Menschen auf der Straße erkannt zu werden. Das Klostergebäude liegt auf einer Anhöhe und der Eingang ist vom Bahnhof aus nicht zu sehen. Der Zugang ist so versteckt, dass man sich verlaufen und um das Kloster herumlaufen muss, bevor man es erreicht. Die Patienten verbringen den Tag in der Regel mit Spaziergängen in der Natur und nicht in ihrem Zimmer (wie wir es im psychiatrischen Zentrum der Caritas in Gent erlebt haben). Übrigens ist das für jeden empfehlenswert: In der Natur zu sein, baut Stress und Ängste ab. Die vier Innenhöfe können auch für verschiedene entspannende Aktivitäten genutzt werden, und die Tatsache, dass sie unterteilt sind, ermöglicht eine kontrollierte Atmosphäre und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu den einzelnen Wohnheimflügeln. Dieser Abstand und die Trennung zwischen den Blöcken kann auch für die Verteilung der Patienten nützlich sein. Es gibt Möglichkeiten, sie je nach psychischer Störung zusammenzustellen. Und es gibt einige Erkrankungen, die auf keinen Fall gemischt werden sollten.

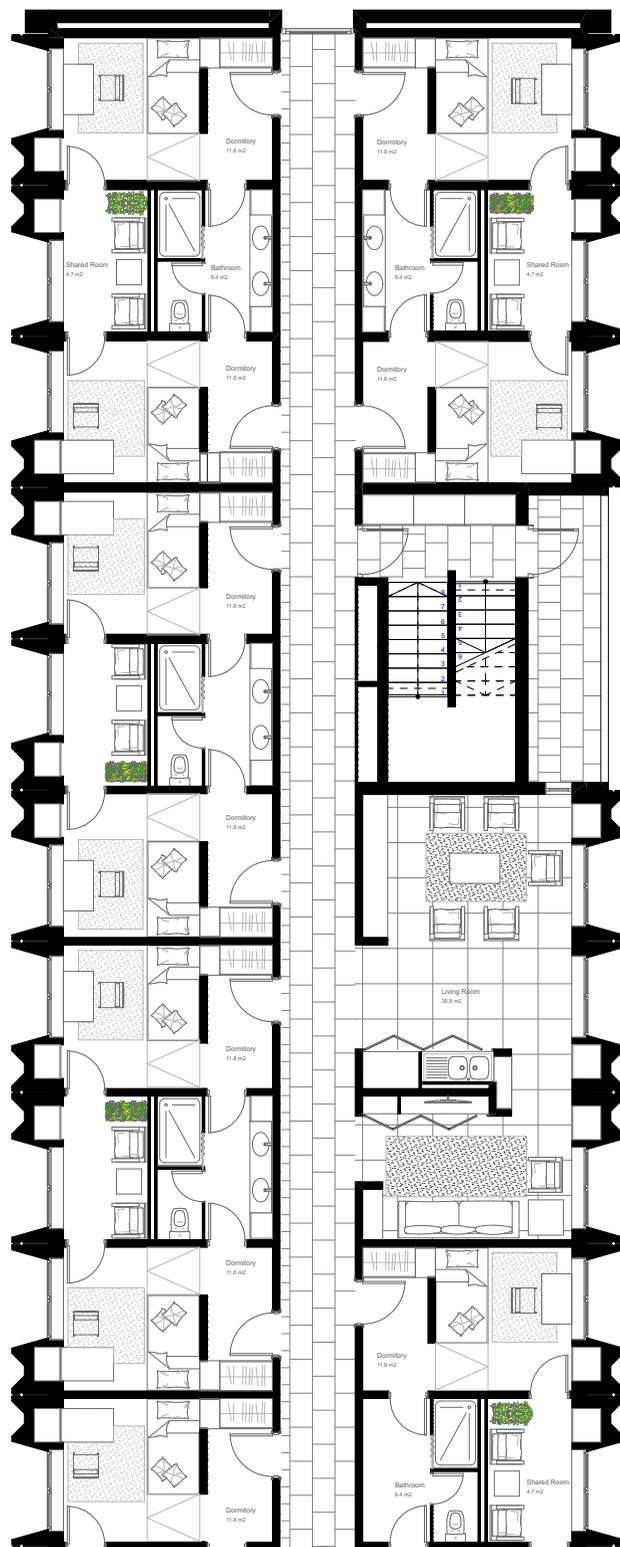
Die Nonnen von Baldegg werden in den nächsten Jahren nicht ganz verschwinden. Das ist ein Prozess. Und ich denke, dass die Schwestern in diesem Prozess immer noch in der Lage sind, Teil dieses Wandels zu sein und eine positive Interaktion mit den Patienten zu bieten, da ich denke, dass das Pflegeheim ihr Rückzugsplan ist, damit ein neues Programm im ehemaligen Breuer-Gebäude realisiert werden kann. Durch ihre Nähe können sie immer noch teilnehmen. Sie können Ratschläge erteilen, sie können Kunst- und Musikworkshops leiten und bei gartentherapeutischen Aktivitäten helfen. Ihre Gewohnheiten und Traditionen können nun auch Teil des Heilungsprozesses eines anderen Menschen werden. Ihr Vermächtnis kann lebendig gehalten werden, insbesondere ihr Vermächtnis, anderen zu helfen, was ihre bewundernswertesten Aufgabe ist.



TRANSFORMATION ZIMMER
 DETAILSCHNITT VERLAUF WÄRMEDÄMMUNG

01
 02

GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS ANORDNUNG PATIENTENZIMMER MIT GEMEINSAMEN LOGGIEN UND GROSSER AUFENTHALTSRAUM BEIM TREPPENHAUS





01 THE CELLS
02 VIEWS TO THE OUTSIDE NATURE
03 VIEWS TO THE INTERIOR NATURE

DAS PFLEGEZENTRUM BALDEGG

Die Schwestern des Klosters Baldegg haben sich seit ihrer Gründung dem Dienst an der Gemeinschaft verschrieben und sich für die soziale Entwicklung nicht nur in der Schweiz, sondern auch weltweit eingesetzt. Wie wir wissen, ist Baldegg ein Fallbeispiel, das die aktuelle Situation nicht nur dieses Klosters, sondern vieler anderer Klöster auf der ganzen Welt darstellt. Seit den 1990er Jahren verzeichnet das Kloster eine geringe Zahl von Neueintritten, und natürlich ist die Bevölkerung des Klosters rückläufig. Man könnte sagen, dass die Ordensausbildung vor 50 Jahren ihre Blütezeit hatte und die Baldegger Schwestern eine Schlüsselfigur für die Entwicklung vieler Frauen in der ländlichen Schweiz waren. Aber heute, im Jahr 2023, mit einer Gesellschaft, die sich so sehr in verschiedene Richtungen gewandelt und entwickelt hat, ist dies nicht mehr so „auffällig“, wenn man es so nennen will.

Obwohl die Schwestern heute keine neuen Mitglieder für das Ordensleben rekrutieren, schaffen sie weiterhin Verbindungen zur übrigen Gesellschaft und entfalten eine grosse Wirkung ausserhalb der Gemeinschaft von Baldegg. Hier setzt die Idee für mein Projekt an. Wäre es sinnvoll, über diese Rekrutierung anders nachzudenken? In dem diese neuen „Rekrutierungen“ versuchen, Menschen zu formen, indem sie das Wissen und die Erfahrung der Baldegger Schwestern wertschätzen und dafür sorgen, dass ihr Vermächtnis auf die eine oder andere Weise in die Zukunft reicht. Wie ich oben erwähnt habe, vielleicht nicht im Sinne einer streng religiösen Ausbildung, sondern um ihre Prinzipien weiterzugeben und einen Baldegg-Stil zu schaffen, der in die kommenden Generationen einfließt.

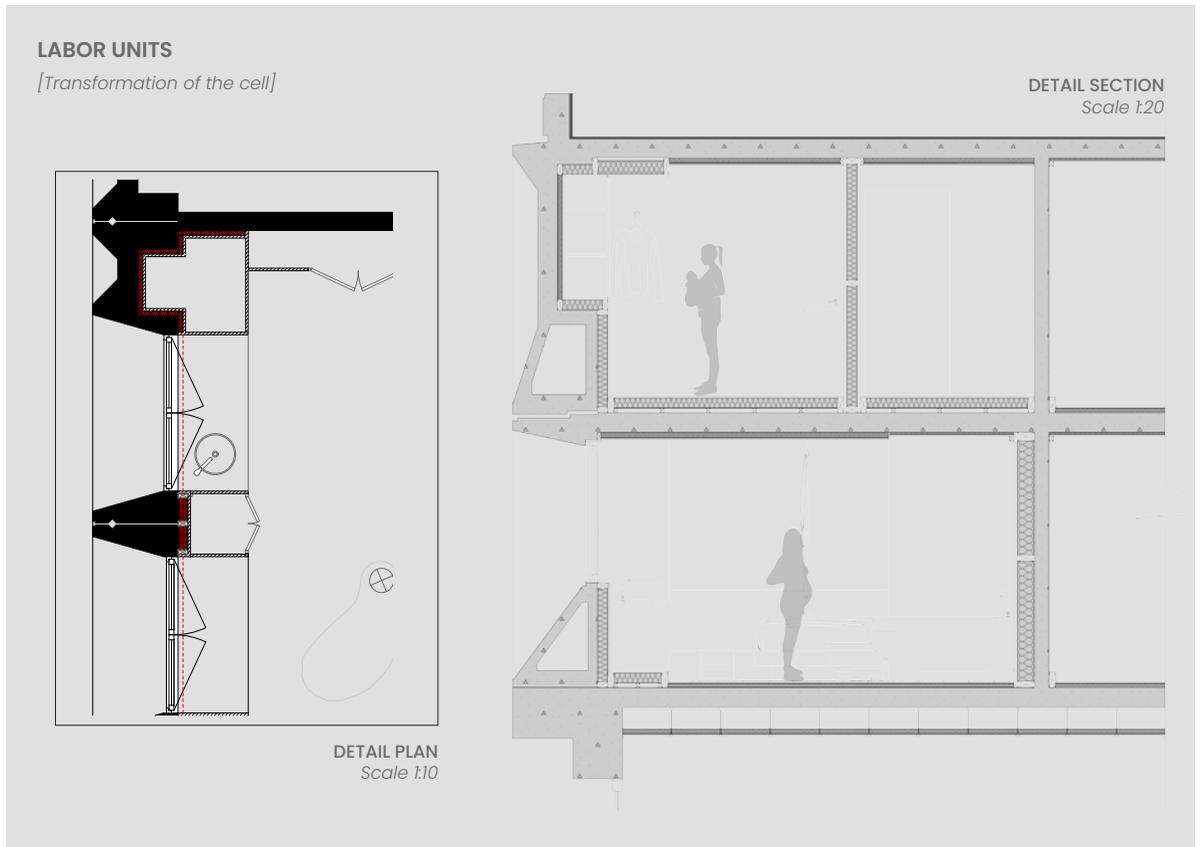
Mein Vorschlag zielt also darauf ab, die Grenzen des Religiösen zu überschreiten und die Möglichkeit zu haben, dass die Schwestern einer neuen Generation ihren Stempel aufdrücken können als ihr Vermächtnis auf Erden. Zu diesem Zweck zielt die Idee des Projekts darauf ab, die Weitergabe des Wissens und der gesamten Erfahrung der Schwestern zu würdigen und zu ermöglichen. Wie wir wissen, haben sich viele von ihnen in der Vergangenheit und bis heute der Erziehung gewidmet, aber auch Erfahrungen in der Krankenpflege und als Hebammen gesammelt. Hier setzt ein Teil der Zukunftsvision des Klosters an: die Einrichtung eines

Entbindungszentrums. Aus diesem Konzept eines Gebäudes, das Leben beherbergt, entwickelt sich die Idee, das Programm durch andere Momente des Lebens zu ergänzen. Was würde passieren, wenn man das Konzept des Lebenszyklus in einem Gebäude entwickelt? Dort, wo es beginnt, aber auch endet. An dieser Stelle kommt das Programm des Palliativzentrums hinzu.

Die Idee, das Kloster in ein Entbindungszentrum umzuwandeln, basiert zwar auf den Baldegger Schwestern und ihren Erfahrungen, aber auch auf der bestehenden Architektur und der Atmosphäre des Ortes. Wenn wir von reiner Architektur sprechen, gehört das Kloster als Gebäude bekanntlich zu einer architektonischen

Typologie, die auch für Krankenhäuser und Gefängnisse verwendet wird. Das Gebäude besteht hauptsächlich aus Zimmern, Arbeits- und Gemeinschaftsräumen und der Kirche. Neben den vier Gärten, mit denen das Gebäude im Inneren in Dialog steht, fügt es sich auf spektakuläre Weise in die Landschaft ein. Die landschaftliche Qualität und der ständige Bezug des Gebäudes zur Natur verstärken das Gefühl der Ruhe und der Spiritualität, das das Gebäude an sich ausstrahlt; beides kann der natürlichen Geburtsarbeit sehr zugute kommen.

Das Programm will Baldegg als Innenhalten etablieren, ein Innenhalten vom Leben, durch und für das Leben. Hinzu kommt ein spirituelles Exerzitienprogramm, bei dem es keine Rolle spielt, ob das Motiv religiös ist oder ob man einfach dem Alltag entfliehen und sich mit der Natur und einem Ort wie diesem verbinden möchte. Schliesslich gibt es auch ein Ausbildungsprogramm, das darauf abzielt, Hebammen auszubilden, die in Zukunft die Handschrift der Baldegger Schwestern tragen werden. Diese Hebammen werden sowohl von den Schwestern als auch von der täglichen Praxis lernen können und im Bereich der Geburt arbeiten. Darüber hinaus wird ein komplementärmedizinisches und therapeutisches Betreuungsprogramm angeboten, das die Mütter während der gesamten Schwangerschaft, sowohl vor als auch nach der Geburt, unterstützt. Aus diesem Grund ist auch ein Kinderprogramm angedacht, das das Gebäude auf andere Weise mit Leben erfüllt. Die Räume des Gebäudes sind der Schlüssel zu diesem Projekt, da sie je nach Nutzung und Art des Nutzers umgestaltet werden, dabei aber ihre Essenz beibehalten.



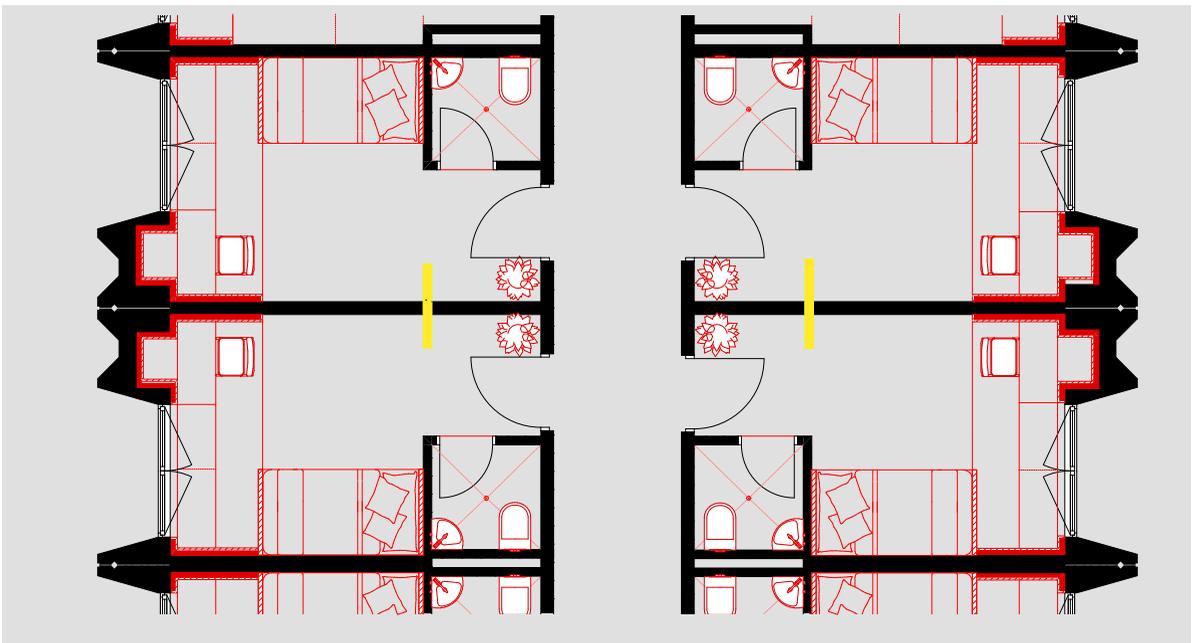
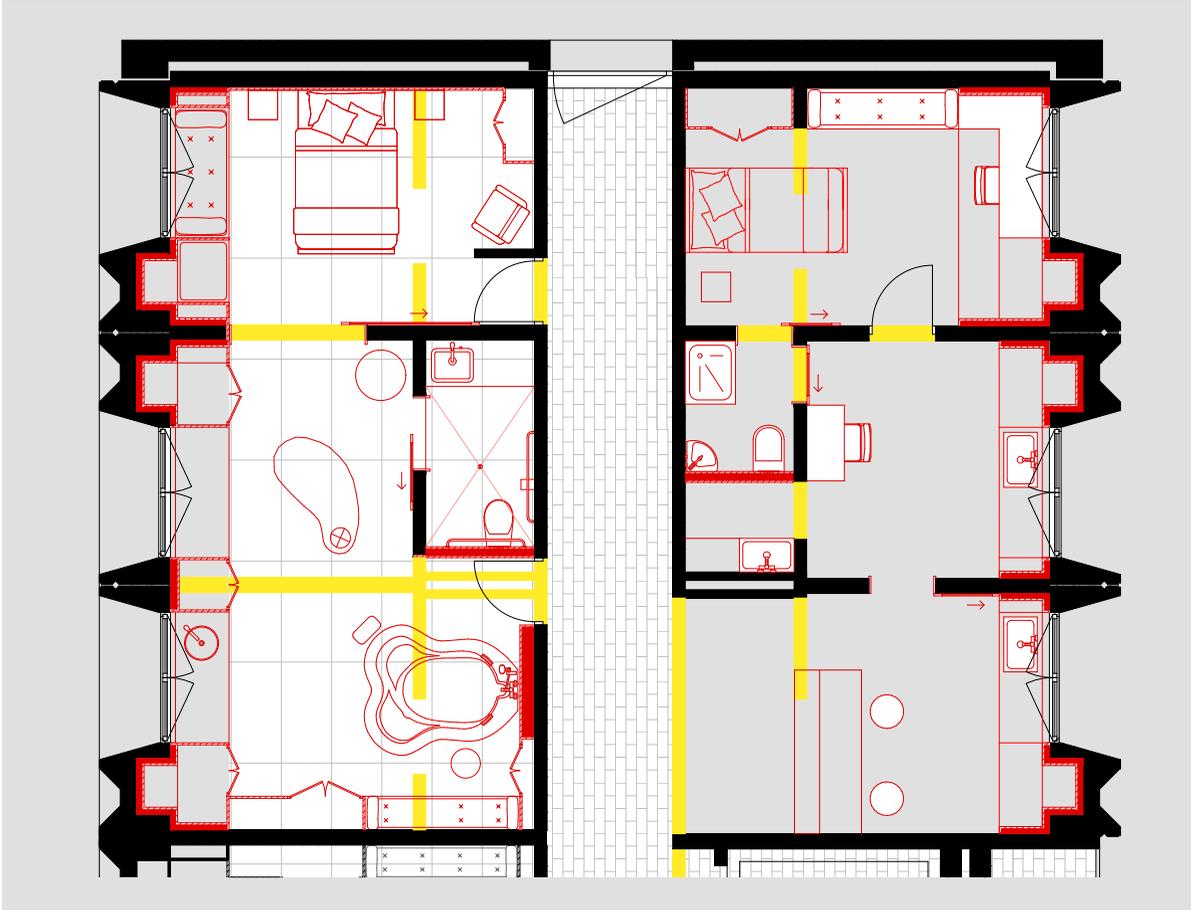
01
02

DETAIL GRUNDRISS UND SCHNITT GEBURTSZIMMER
VISUALISIERUNG „VORHER NACHER“ EINER ZELLE



01
02

01 GRUNDRISSTransFORMATION VON 3 EHEMALIGEN ZELLEN ZUM GEBURTszIMMER
 02 GRUNDRISSTransFORMATION EINER ZELLE IN EINEN RÜCKZUGsRAUM



01
 02

RÜCKSCHAU



SCHLUSSKRITIK HSLU IAR: VON LINKS: DIETER GEISSBÜHLER, LANDO ROSSMAIER, SR. KATJA MÜLLER, PATRICK JORDI

Breuers Kloster Baldegg knüpft in mancher Hinsicht an die Tradition historischer Klosterbauten an. Es besetzt markant, gar dominant, die Hügelkuppe vor dem Baldeggersee. Mit der absoluten Doppelkreuzform im Grundriss aber öffnet es in die Landschaft. Die Baute strahlt in die Landschaft, sie wirkt damit präsent, aber auch etwas selbstbezogen. Skizzenhaft gedacht zieht die Landschaft unter den schwebenden Betonriegeln hindurch, doch die Gänge und teils massiven Wände arbeiten diesem ersten Eindruck entgegen. Die Fensterreihen bilden die innere serielle Struktur der Schwestern nach Aussen ab. Zelle um Zelle, Fenster um Fenster. Dies erinnert an ähnliche skulpturale Bauten dieser Zeit, wie bspw. den Couvent des Capucins in Sion von Mirco Savanne. Der Stein, das wohl widerständigste und mit der Zeit verbundene Material, ist bei Breuer allgegenwärtig. Wir finden es in Baldegg als polygonal gefügte Natursteinwand, vermutlich aus Guber, oder als Schieferbelag in den Gängen; vergleichbar zu anderen historischen Anlagen. Den Beton kann man hier ebenso als Naturstein lesen, wenn auch im Sinne Le Corbusiers als künstlichen Stein. Die Baute scheint ohnehin seinen kraftvollen, plastischen Arbeiten verwandter, als den seiner Bauhaus Kollegen. Trotz der eindrücklichen Qualitäten bleibt das Kloster nicht unbestritten, sondern ambivalent. Es mag zwar ein imposantes Lehrstück, nah am Idealplan St. Gallens gedacht, sein und ausgesprochen gut auf der Kuppe sitzen – unterstreicht das topografische Spannungsnetz – doch am Ende bleibt das vage Gefühl einer unnötigen Dominanz und damit einhergehenden Distanz gegenüber der Landschaft. Hier bricht der Entwurf mit den historischen Vorbildern am deutlichsten.

Das damalige, im Klosterbau manifestierte Vertrauen in den Fortschritt, in das Wachstum der Schwesternschaft, stellen wir aktuell in Frage. Notgedrungen beschäftigen wir uns mit dem genauen Gegenteil, der Schrumpfung. Die Schwesternschaft schwindet. Frei werden nicht nur deren Räume in der Zentralschweiz, ja gar in ganz Europa, sondern auch deren Inhalte. Was kann darauf eine gültige Antwort sein?

Die Studierenden, alle aus sehr unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, einigten sich darauf, dass die architektonischen Qualitäten des Hauses trotz unserer Fragen im Grunde zu erhalten seien. Sämtliche Entwürfe orientierten sich im weitesten Sinn an Konzepten für Beherbergungen. Diejenigen Vorschläge, die in Richtung eines profanen Hotels gingen, sich also einem spirituellen Zugang verweherten, hatten wohl die grösste Mühe den Ort in die Zukunft zu führen. Zuviel ging verloren. Besser gelang es, wenn das Haus als Vermächtnis verstanden wurde, als eine Art ‚La Tourette‘ in der Nähe Luzerns. Ein Ort, der als UNESO Erbe oder mit Unterstützung der Allgemeinheit, also von Kanton, Bund und Fördergeldern, eine Art ‚Ferien im Baudenkmal‘ inklusive Kulturteil anbot. Doch genügt es, den Bau in Zukunft ohne die Schwestern für Kurzzeitbesuche zu konservieren? Reicht dazu die architektonische Kraft? Ich bezweifle es.

Als bald die Projektideen mit sozialem Engagement erweitert wurden, wirkten diese weitaus plausibler, langfristiger gedacht und sinnfälliger. Eine offene Vollzugsanstalt,

wie man sie aus Norwegen kennt, in der die Bewohner:innen den Umgang in der Gemeinschaft üben oder eine Art Rehabilitationszentrum für psychisch Kranke waren vielversprechender. Zudem konnte damit die Baute mit seiner Umgebung in wechselseitige Beziehung gesetzt werden. Es konnte das als Ganzes betrachtet werden, was derzeit voneinander getrennt scheint. Das Kloster steht zwar in der Landschaft, doch zu tun hat es mit ihr wenig. Die Landschaft degradierte man zum Objekt, zum Hintergrund. Doch stehen die Franziskanerinnen nicht für eine andere Sichtweise?

Augenfällig wurde das Verhältnis zwischen Bau und Landschaft beispielsweise beim ‚Durchgangszentrum‘. Die Migrant:innen, so die Idee, würden ihre Zeit und ihr Wissen nutzen, um das Land für sich und andere zu bestellen. Eine ähnliche Projektidee ging gar soweit das Kloster als Treibhaus für Pflanzen und Menschen zu entwickeln. So wurde die energetische Ertüchtigung angegangen und gleichzeitig ein Zentrum für fünfzig Hektare Land geschaffen. Gedacht wurde unter anderem auch an eine solidarische Landwirtschaft mit Permakultur inklusive dazugehörenden Schulungsräumen und Werkstätten. Man würde hier vielleicht ein freiwilliges Jahr leisten, in gemeinsamer Arbeit und sinnstiftender Gemeinschaft. Bewohner:innen würden vor allem Zeit schenken, für die aufwändige ökologische Produktion von Lebensmitteln, die bisher, zwar mit BIO Zertifikat ausgestattet, dennoch als industrielle Produktion an eine Bauersfamilie ausgelagert war. Hier knüpften die Verfasser:innen an eine ursprüngliche Tradition der Klöster, die einmal Selbstversorgende waren. Schaut man sich die Urreferenz Breuers an, das Kloster St. Gallen mit allen Handwerksbetrieben und Stallungen, die das Kloster einmal benötigte, wurde der lebendige Organismus in Resonanz gebracht. Das mag zuerst als idealistische Stossrichtung wirken, aber doch eine bedenkenswerte Alternative sein. Es würde eine Gemeinschaft gebildet, die im Glauben daran vereint ist, es anders machen zu wollen, langsamer, im überschaubaren Rahmen, verträglicher, ökologischer. Es wäre eine Gruppe von Freiwilligen, die sich möglicherweise weniger im religiösen Glauben findet, als in der gemeinsamen Überzeugung hier etwas Neues und ‚Richtiges‘ zu tun. Darin liegt Wahrheit und Schönheit, vielleicht liegt darin auch die Nähe von Ethik zu Ästhetik begründet.

Anders gelagert waren zwei sich gegenseitig ergänzende Arbeiten. Eine davon wandte sich dem historischen Bestand jenseits der Strasse zu. Sie ging sprichwörtlich zurück an die Wurzeln und das Wesen des Klosters. Es formte den Bestand des Schlosses mittels Ergänzungsbauten zu einem neuen Rückzugs- und Bildungsort für Frauen um. Eine Frauenbadi, Räume für Wohngemeinschaften, ein Schulungsraum, ein „Schreiraum“, usw.... Damit ging man zurück an die Anfänge des Klosters, die Bildung und Ermächtigung von Frauen in einem sicheren, eigenen Rahmen standen bei dieser Arbeit im Zentrum.

Die zweite Arbeit, wandte sich dem nun erst freigespielten Kloster von Breuer zu. Richtigerweise beginnt der Verfasser mit einer Inventur. Eine penible geführte Liste dessen

was das Kloster bereits heute, ohne Anpassungen zu bieten hat wurde erstellt. Die gewonnene Erkenntnis war, dass der Bestand keines Umbaus sondern eines Umdenkens bedarf. Das scheint, nicht nur vor dem aktuellen Hintergrund, weniger zu bauen und zu produzieren, richtig, sondern auch weil erkannt und sichtbar gemacht wurde, dass der Bestand fast ausnahmslos bereits gut und nutzbar ist.

Beide Verfasser eint die Wiederentdeckung des Bestandes und beiden gelingt damit eine ‚Verwesentlichung‘ des Klosters. Wenn man also fragt, was sich ändern muss, damit es bleibt wie es ist, dann ist es vermutlich vor allem eine wohlwollende, sorgsame Sicht auf das Wesen des Bestandes und der Geschichte des Frauenklosters. Wieder könnte eine dauerhafte, vorerst sich stetig ändernde Gemeinschaft auf Zeit entstehen. Dafür wären nur wenige Anpassungen notwendig. Das Haus bietet bereits fast alles notwendige. Ändern muss sich die Sichtweise auf das Alte, um Neu zu sein.

Nebenbei: Die bei der Arbeit vorgeschlagenen Abbrüche, bringen die ursprüngliche Struktur wieder zum Vorschein, zudem werden sie übrigens dazu verwendet, das Urnengrab für die Schwestern zu bereiten. So bleiben die Schwestern am Ort und vielleicht auch ihr Vermächtnis.

Lando Rossmailer, Ennenda, März 2023

«Wir leben vom Glauben, dass sich der nächste Schritt zeigt. So war es immer in unserer Geschichte.»

Sr. Katja Müller, Generalrätin, Kloster Baldegg

